

German Longitudinal Election Study (GLES) 2021: Kognitiver Pretest

Nießen, Désirée; Lenzner, Timo; Hadler, Patricia; Quint, Friederike; Steins, Patricia; Neuert, Cornelia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nießen, D., Lenzner, T., Hadler, P., Quint, F., Steins, P., & Neuert, C. (2020). *German Longitudinal Election Study (GLES) 2021: Kognitiver Pretest*. (GESIS-Projektbericht, 2020/06). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.17173/pretest98>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

German Longitudinal Election Study (GLES) 2021

Kognitiver Pretest

Dezember 2020

*Désirée Nießen, Timo Lenzner,
Patricia Hadler, Friederike Quint,
Patricia Steins & Cornelia Neuert*

GESIS Projektbericht 2020|06

German Longitudinal Election Study (GLES) 2021

Kognitiver Pretest

Dezember 2020

*Désirée Nießen, Timo Lenzner, Patricia Hadler,
Friederike Quint, Patricia Steins & Cornelia Neuert*

GESIS-Projektberichte

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Survey Design and Methodology
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Phone: +49 (0) 621 1246 - 266 / -227 / -198

Fax: +49 (0) 621 1246 - 100

E-Mail: desiree.niessen@gesis.org / timo.lenzner@gesis.org / patricia.hadler@gesis.org

DOI: [10.17173/pretest98](https://doi.org/10.17173/pretest98)

Zitierweise

Nießen, D.; Lenzner, T.; Hadler, P. et. al. (2020): GLES 2021. Kognitiver Pretest. *GESIS Projektbericht*.
Version: 1.0. GESIS – Pretestlabor. Text. <http://doi.org/10.17173/pretest98>

Inhalt

	Seite
1	Vorbemerkung und Ziel des Pretests 5
2	Stichprobe..... 6
3	Durchführung der Interviews/Methode im Pretest..... 7
4	Ergebnisse zu den einzelnen Fragen 8
	Frage 1: Häufigkeit der Internetnutzung für private Zwecke 8
	Frage 2a & 2b: Dauer der Internetnutzung für private Zwecke (offen vs. geschlossen) 11
	Frage 3a & 3b: Allgemeine Nutzung von sozialen Medien (offen vs. geschlossen) 14
	Frage 4: Politische Nutzung von sozialen Medien 19
	Frage 5a & 5b: Anteil politischer Inhalte bei Nutzung sozialer Medien (geschlossen vs. offen) 21
	Frage 6: Häufigkeit politischer Inhalte bei Nutzung sozialer Medien 24
	Frage 7: Politische Abonnements in sozialen Medien 27
	Frage 8: Parteikontakte während des Bundestagswahlkampfes 2017 30
	Frage 9: Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer 35
	Frage 10: Autoritarismus, Populismus, Abhängigkeit 38
	Frage 11: Macrojustice 44
	Frage 12a & 12b: Interesse am Wahlkampf & Wichtigkeit des Ausgangs der Wahl 46
	Frage 13: Einzugswahrscheinlichkeit FDP 48
	Frage 14: Glaube an den Klimawandel 51
	Frage 15: Überzeugungen zum Klimawandel 53
	Frage 16: Rassismus 61
5	Anhang: Kognitiver Leitfaden 64
6	Glossar: Kognitive Techniken 73

1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests

Die German Longitudinal Election Study (GLES) ist das zentrale Infrastrukturprojekt in Deutschland für die kontinuierliche Erhebung und Bereitstellung von qualitativ hochwertigen Daten für die nationale und internationale Wahlforschung. Die methodisch vielfältigen Umfragen der GLES ermöglichen die Untersuchung der politischen Einstellungen und Verhaltensweisen der Wählerinnen und Wähler sowie Kandidatinnen und Kandidaten. Die GLES wird seit ihrem Bestehen in enger Kooperation zwischen der Deutschen Gesellschaft für Wahlforschung (DGfW) und GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften durchgeführt.

Für die GLES-Erhebungen im Rahmen der Bundestagswahl 2021 wurden einige Module des GLES-Frageprogramms zu den Themen soziale Medien, Politik und Gesellschaft überarbeitet bzw. neu entwickelt. Diese Fragen sollten in einem kognitiven Pretest mit Hilfe telefonischer kognitiver Interviews auf ihre Verständlichkeit hin geprüft werden.

2 Stichprobe

Anzahl der kognitiven

Interviews: 10

Auswahl der Zielpersonen: Quotenauswahl. Die Testpersonen sollten soziale Medien nutzen, was mittels Filterfragen bei der Rekrutierung sichergestellt wurde.

Quotenplan: Kreuzquoten nach Geschlecht (m/w) x Alter (18–45, 46+) x Bildung (mit/ohne Hochschulzugangsberechtigung) = 2 x 2 x 2 Gruppen

Tabelle 1. Quotenplan

Bildung	Mit Hochschulzugangsberechtigung		Ohne Hochschulzugangsberechtigung		Gesamt
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	
Geschlecht					
Alter					
18–45 Jahre	1	1	1	2	5
46+ Jahre	2	1	1	1	5
Gesamt	3	2	2	3	10

3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest

Feldzeit:	26. Oktober bis 4. November 2020
Anzahl der Interviewer:	2
Im GESIS-Pretestlabor durchgeführte Tests (Videoaufnahme):	-
Telefonisch durchgeführte Tests (Audioaufnahme):	10
Befragungsmodus:	CAWI
Pretest-Modus:	CATI
Vorgehensweise:	Die kognitiven Interviews wurden telefonisch durchgeführt. Die Testpersonen wurden gebeten, für das Interview einen Computer mit Internetzugang bereitzuhalten. Der Link zum zu testenden Onlinefragebogen wurde den Testpersonen zu Beginn des kognitiven Interviews per E-Mail zugesandt. Die Testpersonen beantworteten die Fragen im Onlinefragebogen zunächst selbständig am Computer und teilten den kognitiven Interviewern ihre jeweilige Antwort mit. Nach jeder der zu testenden Fragen wurden kognitive Nachfragen gestellt (Concurrent Probing), wobei die Testpersonen die einzelnen zu testenden Fragen sowie ihre Antworten am Computerbildschirm verfolgen konnten.
Eingesetzte kognitive Techniken:	Comprehension Probing, General Probing, Specific Probing, Difficulty Probing
Testpersonenhonorar:	30 Euro

4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen

Frage 1: Häufigkeit der Internetnutzung für private Zwecke

Wie häufig nutzen Sie das Internet für private Zwecke, sei es mittels eines Computers, Laptops, Tablets oder Smartphones?

- mehrmals täglich
- einmal täglich
- mehrmals in der Woche
- nie
- weiß nicht*

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
mehrmals täglich	9
einmal täglich	1
mehrmals in der Woche	-
nie	-
<i>weiß nicht</i>	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing, Difficulty Probing, Comprehension Probing

Leitfragen und Befunde:

1. An welche Nutzungsarten denken die Befragten bei der Beantwortung?

Abgesehen von einer Testperson (TP 07) verwiesen alle auf die mehrmalige tägliche Nutzung ihres Smartphones, Computers, Laptops oder Tablets. Auf die Nachfrage hin, wie leicht oder schwer es den Testpersonen gefallen sei, sich einer Antwortkategorie zuzuordnen, antworteten acht mit „sehr leicht“ und zwei mit „eher leicht“. Bei keiner Testperson zeigten sich Probleme hinsichtlich der Abgrenzung zwischen den Antwortkategorien „einmal täglich“ und „mehrfach täglich“.

Auf die Nachfrage zu den Zwecken der Internetnutzung nannten die Testpersonen soziale Medien, Spiele, die Suche nach Informationen oder das Anschauen von Serien:

- „Social Media, Spiele, Bahnverbindungen nachschauen, sage ich jetzt mal, also, für vieles, nicht nur für eine Sache.“ (TP 02)
- „Hauptsächlich für Informationszwecke, Recherche für die Arbeit. Ganz viel auch über [das] Smartphone, über Apps, Facebook, Social Media.“ (TP 03)
- „Zum Beispiel Social Media, Messenger. Vor allem Social Media und Sachen googlen, wie lange hat Geschäft XY geöffnet, oder Weihnachtsgeschenke googlen.“ (TP 04)

Drei der zehn Testpersonen (TP 06, 07, 09) gaben auf Nachfrage hin an, bei der Beantwortung der Frage nicht an die Nutzung von Apps auf dem Smartphone oder an das Lesen und Schreiben von Nachrichten über Messenger wie WhatsApp gedacht zu haben. Da die Testpersonen 06 und 09 auch ohne das Berücksichtigen ihrer Smartphone-Nutzung die Antwortkategorie „mehrmals täglich“ auswählten, hatte die Nichtberücksichtigung keinen Einfluss auf die Beantwortung der Frage. Und auch die Antwort von Testperson 07 („einmal täglich“) erschien passend, da sie angab, zwar nicht an die Smartphone-Nutzung gedacht zu haben, das Internet aber hauptsächlich über den Laptop zu nutzen.

2. Sind die Begriffe Laptop, Tablet und Smartphone hinlänglich bekannt?

Alle Testpersonen lieferten korrekte Definitionen der einzelnen Begriffe, welche den Laptop als ein „bewegliches“ und „mobiles“ Gerät, das Tablet als portables Gerät für die Internetnutzung und das Smartphone als Handy mit Internetzugriff bezeichneten.

3. Sollten „internetfähige Fernseher“ bzw. „Smart-TVs“ aufgenommen werden?

Auf die Nachfrage hin, ob „internetfähige Fernseher“ bzw. „Smart-TVs“ von den Testpersonen genutzt werden, antworteten sechs Testpersonen mit „ja“ und der Rest mit „nein“. Lediglich eine der Testpersonen, die diese Geräte nutzte, hatte diese bei ihrer Antwort berücksichtigt. Die restlichen fünf hatten dies nicht getan. Der meistgenannte Grund hierfür war, dass sie „nur an die vier Vorgaben gedacht [hätten], die [i]m ersten Satz stehen“ (TP 02) und sie „nicht darüber nachgedacht [hätten], welche weiteren Geräte es gibt.“ (TP 03). Nun im Nachhinein fiel z. B. Testperson 03 ein, dass Alexa auch permanent das Internet nutze, und Testperson 05 merkte an: „Wenn tatsächlich auch [internetfähige Fernseher und] Smart-TVs damit gemeint sind, dann sollte das vielleicht mit aufgeführt werden.“

4. Wie leicht fällt den Befragten die Differenzierung zwischen privater und nichtprivater Nutzung?

Fast alle Testpersonen ($n=9$) bezogen sich beim Beantworten der Frage hauptsächlich auf die private Nutzung des Internets. Teilweise wurde die Nutzung im Arbeitskontext mitberücksichtigt, was aber keinen Einfluss auf die Beantwortung der Frage hatte (d. h., in allen Fällen wurde das Internet sowohl privat als auch im Arbeitskontext mehrfach täglich genutzt):

- „Private Nutzung heißt für mich[,] [...] wenn ich daheim bin und beispielsweise über Netflix auf meinem Fernseher etwas gucken möchte. Das verstehe ich unter ‚private Zwecke‘. Wenn ich auf Facebook bin, sind das private Zwecke.“ (TP 01)

- *„Ich musste direkt zurückspringen, weil ich, glaube ich, [...] ‚private Zwecke‘ überlesen hatte. Ich habe quasi nur registriert, Internet und Computer, Laptop, Smartphone, musste dann kurz nachdenken, [...] weil ich kurz an mein Arbeitsleben gedacht habe, [...] habe [die Frage dann] noch mal gelesen, ‚private Zwecke‘ [gesehen] und konnte dadurch noch mal über die Nachfrage nachdenken.“ (TP 03)*
- *„Ich habe an meinen normalen Tagesablauf gedacht, was man so macht. Das geht ja los mit, wie komme ich auf die Arbeit, welche Strecke ist sozusagen die aktuell günstigste, was den Stau angeht, über schnell mal Nachrichten abfragen, bis hin zu – ja, es ist nicht trennbar, die geschäftlichen und privaten Mails, die kommen alle auf [den] gleichen Account.“ (TP 09)*

Eine Testperson (TP 06) hatte bei der Beantwortung der Frage hauptsächlich an die Internetnutzung im Arbeitskontext gedacht. Da diese Testperson allerdings angab, selbständig in der Onlinebranche tätig zu sein, liegt es nahe, dass die Grenzen zwischen privater und geschäftlicher Nutzung verschwimmen können. Dies wurde auch im weiteren Verlauf des Interviews deutlich:

„Ja gut, ich schaue halt auch viele Videos, da kommt schon einiges zusammen. Schwer zu sagen, aber ich denke mal, es ist schwierig, das ist eben parallel. Ich bin ja selbstständig und schaue mir dann im Hintergrund noch Videos während der Arbeit an. Da muss ich das dann auch mit einkalkulieren. [...] Ich würde trotzdem sagen, dass es sich dann um private Zwecke handelt.“

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen, „internetfähige Fernseher oder Smart-TVs“ als weitere Beispiele aufzuführen, sofern diese miteinbezogen werden sollen.

Darüber hinaus könnte der Begriff „private Zwecke“ durch Unterstreichen hervorgehoben werden, um die Frage deutlicher von der Internetnutzung im Arbeitskontext abzugrenzen.

Antwortformat: Belassen.

Frage 2a & 2b: Dauer der Internetnutzung für private Zwecke (offen vs. geschlossen)

a. Wie lange ungefähr nutzen Sie an einem gewöhnlichen Tag das Internet für private Zwecke?

Bitte geben Sie die Zeit in Stunden und Minuten an.

[Hinweistext, wenn keine Angabe gemacht wird:

Bitte machen Sie eine Angabe. Wenn Sie unsicher sind, schätzen Sie bitte.]

Stunden: _____ Minuten: _____

b. Wie lange pro Tag nutzen Sie das Internet im Durchschnitt für private Zwecke?

Bitte schätzen Sie die Zeit in Stunden und Minuten.

[Hinweistext, wenn keine Angabe gemacht wird:

Bitte machen Sie eine Angabe. Wenn Sie unsicher sind, schätzen Sie bitte.]

Stunden: _____ Minuten: _____

Häufigkeitsverteilung Frage 2a (N = 10)

TP	Stunden	Minuten
01	5	30
02	6	-
03	2	-
04	2	30
05	1	-
06	5	-
07	1	-
08	2	45
09	1	30
10	2	30

Häufigkeitsverteilung Frage 2b (N = 10)

TP	Stunden	Minuten
01	5	30
02	6	-
03	2	-
04	2	30
05	1	15
06	5	-
07	1	-
08	4	-
09	1	30
10	2	30

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Difficulty Probing, Comprehension Probing

Leitfragen und Befunde:

Die Fragen 2a und 2b erfassen die private Internetnutzungszeit. Während bei Frage 2a nach der Nutzungszeit an einem gewöhnlichen Tag gefragt wird, fragt Frage 2b nach der durchschnittlichen Nutzungszeit pro Tag.

1. Wie gehen die Befragten bei der Beantwortung der Frage vor?

Die meisten Testpersonen ($n = 7$) gaben an, die Nutzungsdauer grob geschätzt zu haben:

- „Ich habe darüber nachgedacht, wie lange man ungefähr am Handy sein könnte [...]. Man ist ungefähr den halben Tag, gefühlt, am Handy. [...] Denn alles, was man mittlerweile am Handy macht, funktioniert ja nur mit Internet.“ (TP 02, Antwort: 6 Stunden)
- „Also, im Schnitt [...] komme ich da, alles in allem, auf die zwei bis drei Stunden, [...]. [Das] kann [an] eine[m] Tag mal eine Stunde oder ein paar Minuten länger sein und [an] eine[m] anderen Tag, wenn man mal viel unterwegs ist oder abends noch weggeht, ist es dann wahrscheinlich weniger.“ (TP 08, Antwort: 2 Stunden und 45 Minuten)

Drei der zehn Testpersonen erläuterten, dass sie die Nutzungszeit durch ihr Smartphone oder mit Hilfe einer App auf dem Smartphone angezeigt bekämen und sich an diesem Wert orientiert hätten.

2. Wie schwer fällt den Befragten die Angabe des Schätzwertes?

Da alle Testpersonen angaben, täglich das Internet zu nutzen, konnten alle erläutern, wie sie zu ihrem Wert gekommen waren. Auf die Nachfrage, wie leicht oder schwer es ihnen gefallen sei, die Nutzungszeit zu ermitteln, gaben acht Testpersonen an, dies als „sehr leicht“ oder „eher leicht“ empfunden zu haben. Nur zwei Testpersonen fiel es „eher schwer“, zu einer genauen Zeitangabe zu gelangen.

Fünf Testpersonen (TP 02, 03, 05, 06, 07) beließen es bei der Angabe einer Stundenzahl. Testperson 06 z. B. begründete dies damit, dass „sich [die Minuten] gar nicht so genau definieren lassen.“ Sie könne es nur stundenweise angeben.

Die andere Hälfte der Testpersonen gab von sich aus neben der Stundenzahl auch eine Minutenzahl an. Eine Testperson (TP 08) erläuterte dies z. B. damit, dass sie je nach Wochentag auf zwei bis drei Stunden käme und in diesem Fall zwei Stunden und 45 Minuten aufschreiben würde.

3. Was wird unter „einem gewöhnlichen Tag“ verstanden?

Im Großen und Ganzen verstanden die Testpersonen unter „einem gewöhnlichen Tag“ einen Werktag bzw. normalen Arbeitstag von Montag bis Freitag. Lediglich Testperson 09, die selbstständig tätig ist, bezog zusätzlich noch (teilweise) das Wochenende mit ein:

„Ich bin selbstständig, bei mir ist jeder Tag ein gewöhnlicher Tag. Ich sage mal so, es gibt auch mal den Sonntag, wo man mal auf eBay für zwei, drei Stunden etwas recherchiert. Ein[en] gewöhnliche[n] Tag würde ich als Arbeitstag, Montag bis Samstag, bezeichnen.“ (TP 09)

4. Welche der beiden Alternativen 2a und 2b ist verständlicher bzw. leichter zu beantworten?

Die Mehrheit der Testpersonen (n = 8) beantwortete beide Fragen gleich. Nur zwei Testpersonen (TP 05, 08) gaben bei Frage 2b längere Nutzungszeiten an, da sie hier die Nutzung am Wochenende miteinbezogen:

- „Was war denn der Unterschied zur Vorherigen?“ [sieht sich Frage 2a noch einmal an] „Ah O. K., jetzt verstehe ich den Unterschied – ‚im Durchschnitt‘. Ja, da kommt dann sozusagen das Wochenende dazu.“ (TP 05, Antwort 2a: 1 Stunde, Antwort 2b: 1 Stunde 15 Minuten)
- „Was, noch mal?“ [wiederholt die Frage] „Pro Tag ist dann nicht mehr der Alltag, sondern jeder Tag? [...] [Bei] ‚pro Tag‘ schließe ich das Wochenende mit ein und nehme jetzt einfach mal vom Arbeitstag und Wochenende den Durchschnitt.“ (TP 08, Antwort 2a: 2 Stunden 45 Minuten, Antwort 2b: 4 Stunden)

Auf die Nachfrage, welche der beiden Fragen verständlicher bzw. leichter zu beantworten gewesen sei, ergab sich ein recht heterogenes Meinungsbild. Die Hälfte der Testpersonen stimmte für „beide gleich gut“, drei dafür, dass die zweite Frage (2b) einfacher sei (TP 04, 08, 10), und zwei Testpersonen antworteten, dass die erste Frage (2a) einfacher sei (TP 06, 09).

Die drei Testpersonen, welche die zweite Frage einfacher fanden, gaben unterschiedliche Gründe hierfür an. Testpersonen 04 begründete ihre Antwort damit, dass Frage 2b allgemeiner gestellt sei. Testperson 08 empfand die Formulierung „pro Tag“ als umfassender, da sie sowohl den Arbeitstag und Alltag als auch das Wochenende miteinschließe. Testperson 10 begründete ihre Wahl u. a. damit, dass die Formulierung bei Frage 2b für die Frage nach privaten Zwecken angemessener sei.

Die beiden Testpersonen, die Frage 2a bevorzugten, hatten ebenfalls unterschiedliche Gründe hierfür. Testperson 06 erläuterte, dass ihr die Berechnung des Durchschnitts pro Tag schwerfiele, da jeder Tag anders sei. Testperson 09 gab an, dass ihr die Satzstruktur bei Frage 2b nicht zusage; die Satzformulierung sei zwar gekürzt einfacher („Wie lange pro Tag nutzen Sie das Internet?“), aber nicht mehr mit dem Zusatz von „im Durchschnitt“.

Empfehlung:

Frage: Um sicherzustellen, dass an einen Nutzungsdurchschnitt über alle Tage hinweg gedacht wird (inkl. des Wochenendes), empfehlen wir, Frage 12b in leicht modifizierter Form zu verwenden:

„Wie lange nutzen Sie das Internet im Durchschnitt pro Tag für private Zwecke?“

Antwortformat: Belassen.

Frage 3a & 3b: Allgemeine Nutzung von sozialen Medien (offen vs. geschlossen)

a. Welche sozialen Medien nutzen Sie gelegentlich oder regelmäßig?

Bitte trennen Sie verschiedene soziale Medien durch ein Komma ab!

.....

b. Welche sozialen Medien nutzen Sie gelegentlich oder regelmäßig?

Mehrfachnennungen sind möglich.

- | | |
|--|--------------------------|
| a. Facebook | <input type="checkbox"/> |
| b. Twitter | <input type="checkbox"/> |
| c. Instagram | <input type="checkbox"/> |
| d. YouTube | <input type="checkbox"/> |
| e. Snapchat | <input type="checkbox"/> |
| f. TikTok | <input type="checkbox"/> |
| g. Xing | <input type="checkbox"/> |
| h. LinkedIn | <input type="checkbox"/> |
| i. WhatsApp | <input type="checkbox"/> |
| j. Telegram | <input type="checkbox"/> |
| k. Threema | <input type="checkbox"/> |
| l. Sonstige soziale Medien, und zwar:..... | <input type="checkbox"/> |
| m. Keine Nutzung von sozialen Medien | <input type="checkbox"/> |

Antworten Frage 3a (N = 10)

TP	Antwort
01	Facebook, Instagram, Snapchat, WhatsApp, Netflix
02	WhatsApp, Snapchat, Facebook, Spotify
03	Facebook, Instagram
04	Facebook, Instagram
05	WhatsApp, Threema, Facebook, Twitter, LinkedIn, Xing
06	Twitter, YouTube, Telegram
07	WhatsApp, YouTube
08	WhatsApp, YouTube, Facebook, Instagram, Twitter
09	-
10	Facebook

Häufigkeitsverteilung Frage 3b (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
Facebook	8
Twitter	4
Instagram	6
YouTube	6
Snapchat	3
TikTok	3
Xing	3
LinkedIn	3
WhatsApp	10
Telegram	3
Threema	1
Sonstige soziale Medien, und zwar:	Netflix (TP 01)
Keine Nutzung von sozialen Medien	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

Die Fragen 3a und 3b erfassen, welche sozialen Medien von den Befragten genutzt werden. Da im Rahmen der GLES auch Befragungen im CATI-Modus durchgeführt werden, sollte im Pretest untersucht werden, ob sich eine offene Abfrage (Frage 3a) von einer geschlossenen Abfrage (Frage 3b) unterscheidet, d. h., ob z. B. bestimmte soziale Medien in einer offenen Abfrage nicht bedacht werden. Zu diesem Zwecke bekamen die Befragten die Frage zunächst im offenen Antwortformat präsentiert und im Anschluss im geschlossenen.

1. Welche Dienste werden bei der offenen Abfrage unter die Kategorie „soziale Medien“ gefasst? Werden Dienste wie WhatsApp und YouTube auch darunter verstanden?

Die spontan am häufigsten genannten sozialen Medien, die von den Testpersonen genutzt wurden, waren Facebook ($n = 7$), WhatsApp ($n = 5$), Instagram ($n = 4$), Twitter ($n = 3$) und YouTube ($n = 3$). Zumindest ein Teil der Testpersonen verstand unter sozialen Medien also auch die Dienste WhatsApp und YouTube. Fünf Testpersonen (TP 03, 04, 05, 06, 10) gaben allerdings auf Nachfrage hin an, mindestens einen der Dienste spontan nicht berücksichtigt zu haben, obwohl sie diesen nutzten:

- *„Eigentlich nutze ich die schon, aber die sind mir nicht eingefallen. An die habe ich irgendwie gar nicht gedacht, weil [ich 9 [...] bei diesem Begriff, ‚sozialen Medien‘, direkt an so etwas wie Facebook und Instagram {denke}. Wenn da jetzt ‚Messenger-Dienste‘ gestanden hätte, dann hätte ich Telegram und WhatsApp genannt. Dann hätte ich auf jeden Fall daran gedacht.“ (TP 04)*
- *„Ah, WhatsApp, ist das ein soziales Medium? Da bin ich ein ganz großer Fan von. Ja, WhatsApp habe ich auch, natürlich. YouTube habe ich meistens nicht im Kopf, aber nutze ich auch hin und wieder.“ (TP 10)*

Testperson 09 ließ Frage 3a unbeantwortet und wies darauf hin, dass die Frage in einem geschlossenen Antwortformat gestellt werden müsse, da sie für sie ansonsten (ohne beträchtlichen zeitlichen Aufwand) nicht beantwortbar sei:

„Ach du guter Gott! Liebe Leute, so eine Frage macht man nicht mit einem freien Textfeld. Ganz ehrlich, welcher mittelmäßige Mensch ist denn jetzt in der Lage, das erstens zu nennen, zweitens richtig zu schreiben und drittens vollständig aufzulisten? Da muss eine Klick-Liste der 30 bekanntesten soziale Netzwerke [stehen], aber nicht reinschreiben. Das wird nichts, da bräuchte ich eine halbe Stunde. Ich sage es mal so, ich nutze alle. Ich habe neulich festgestellt, ich habe in 83 sozialen Netzwerken inklusive StudiVZ und SchülerVZ Accounts. Da gibt es ein ‚We love Social Media‘. Da habe ich eigentlich alles, was es gibt, angemeldet. Da habe ich beruflich mit zu tun. Ich muss wissen, wie was funktioniert. [...] Ich würde hier nichts antworten, weil ich keine Lust auf das Reinschreiben habe.“ (TP 09)

2. Wird bei Frage 3b ein soziales Medium genannt, das bei Frage 3a nicht berücksichtigt wurde?

Die große Mehrheit der Testpersonen ($n = 8$) nannte bei Frage 3b mindestens ein soziales Medium, das bei Frage 3a zuvor nicht berichtet worden war. Bei der offenen Frage 3a am häufigsten nicht bedacht wurden die Medien WhatsApp ($n = 4$), YouTube ($n = 2$) und TikTok ($n = 2$). Testperson 09, die auf die offene Frage 3a nicht geantwortet hatte, gab bei Frage 3b an, alle gelisteten sozialen Medien zu nutzen mit Ausnahme von Threema.

Auf Nachfrage hin gaben alle zehn Testpersonen an, dass sie Frageversion 3b bevorzugten, da die vorgegebenen Antwortoptionen verdeutlichen würden, was unter „sozialen Medien“ zu verstehen sei:

- *„Auf jeden Fall kann ich schon mal sagen, dass mir das Zweite viel, viel besser gefällt, weil da auch schon mal ein paar Beispiele sind. Wie man jetzt gesehen hat – [...] Instagram [...] benutze ich auch jeden Tag[...]. Das ist mir jetzt auch direkt aufgefallen, dass ich das vergessen habe. Also, die zweite ist auf jeden Fall viel besser als die erste Frage.“ (TP 02)*
- *„Ich finde Frage 3b einfacher zu beantworten, dadurch, dass es eine Liste gibt und man die Möglichkeit hat, Weiteres zu nennen. Es ist immer schwer, selbst zu entscheiden, was soziale Medien wirklich sind oder was man selbst darunter versteht, wenn man keine Liste hat.“ (TP 03)*
- *„[Frage 3b ist einfacher], da man hier vor Augen geführt bekommt, welche Plattformen Sie zu sozialen Medien zählen.“ (TP 05)*

3. Ist eindeutig, was mit „sozialen Medien“ gemeint ist?

Die Testpersonen hatten ein sehr homogenes Verständnis des Begriffs und verstanden darunter Dienste, mit denen man sich über das Internet mit anderen Personen austauschen kann:

- *„Bei sozialen Medien habe ich als Erstes an Facebook gedacht, wo man sich mit Leuten austauschen kann und wo man Sachen auch nachlesen kann. Da habe ich direkt auch an Instagram gedacht, weil man da auch Sachen hochladen [...] und mit Leuten kommunizieren kann. Das sind für mich soziale Medien.“ (TP 01)*
- *„Alles, was mit irgendeiner Art Kommunikation, die digital abläuft, bidirektional [zu tun hat]. Also, ich konsumiere nicht nur, sondern kann aktiv an irgendeiner Kommunikation teilnehmen, und es ist digital und im Rahmen mit anderen Personen. Eine Plattform, die das ermöglicht.“ (TP 05)*
- *„Soziale Medien sind solche Internetplattformen, wo man sich anmelden kann und wo man verschiedene Sachen abfragen kann. Wie zum Beispiel bei YouTube, wenn man irgendwas wissen will, gibt man das ein [...] und bekommt dann eine Antwort oder einen Film oder ein Video dazu. Bei Facebook kann man sich bei bestimmten Gruppen eintragen oder Freunde suchen. Das verstehe ich jetzt unter sozialen Medien, wo man eben zusammen interagieren kann.“ (TP 08)*

Wie oben bereits verdeutlicht, zählten bei der offenen Abfrage einige Testpersonen Messenger-Dienste wie WhatsApp oder auch Videoplattformen wie YouTube nicht zu sozialen Medien:

- *„Ursprünglich war für mich immer klar, soziale Medien sind Dinge, wo man sich mit anderen Menschen explizit austauscht und selbst etwas postet. Da habe ich YouTube nie so richtig darunter gefasst, aber letztendlich gibt es die Kommentierfunktion bei YouTube und deswegen ist es nichts anderes als ein soziales Medium. Es ist letztendlich ein virtueller Raum, wo sich Leute über Stream austauschen.“ (TP 03)*
- *„Ich verstehe darunter eigentlich direkt die sozialen Netzwerke wie Instagram oder Facebook, wo ich mich mit anderen Menschen verknüpfen [und] austauschen kann. Ich habe kurz überlegt, ob sowas wie Nachrichtendienste nicht im weiten Sinn auch dazu gehören, bin aber dann zu dem Schluss gekommen, dass das nicht so wäre.“ (TP 04)*

Darüber hinaus nannten zwei Testpersonen auch Dienste, die nicht zu den klassischen sozialen Medien zählen (TP 01: Netflix, TP 02: Spotify).

Die Nachfrage, ob ein anderer Begriff, wie z. B. „soziale Netzwerke“ bevorzugt würde, wurde von drei Testpersonen (TP 01, 08, 10) bejaht. Diese argumentierten, dass der Begriff deutlicher mache, dass bei den Diensten die Vernetzung und der gegenseitige Austausch im Vordergrund stünden:

- *„Also, unter ‚soziale Medien‘ verstehe ich Facebook und Instagram. Aber so etwas wie Snapchat und WhatsApp sind für mich eher Apps, über die man mit anderen Leuten kommunizieren kann. [...] Bei einem sozialen Netzwerk kann man auch WhatsApp und Snapchat dazuzählen, weil ‚Netzwerk‘ eher nach [einem] Austausch mit anderen Leuten klingt.“ (TP 01)*
- *„Soziale Netzwerke finde ich schon besser, weil man ja wirklich vernetzt ist. Man fühlt sich da irgendwie verbunden, ist dort registriert und tauscht sich dort aus. ‚Social Media‘ ist ja mehr nur dieser Überbegriff, was man immer hört und worunter man das alles immer abspeichert. Dass man da vernetzt ist, davon geht man ja immer aus.“ (TP 08)*

Die restlichen sieben Testpersonen bevorzugten dagegen eher den Begriff „soziale Medien“ oder empfanden beide als gleichermaßen passend:

- *„Das würde für mich keinen Unterschied machen. Da müsste ich schon lange darüber nachdenken, ob es da einen Unterschied gibt. Dadurch, dass nicht beide Begriffe genannt werden, würde ich überhaupt nicht darüber nachdenken, ob es einen Unterschied gibt.“ (TP 03)*
- *„Medien ist eigentlich gängiger.“ (TP 06)*

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortformat: Wir empfehlen, generell, d. h. auch im CATI-Modus, ein geschlossenes Antwortformat wie in Frage 3b zu verwenden. Dies erleichtert den Befragten die Beantwortung der Frage und verdeutlicht, welche Dienste unter „sozialen Medien“ zu fassen sind. So kann eine Unterberichterstattung der Nutzung sozialer Medien verhindert werden.

Frage 4: Politische Nutzung von sozialen Medien

Und geben Sie bitte an, in welchen sozialen Medien Sie sich gelegentlich oder regelmäßig politisch informieren.

Mehrfachnennungen sind möglich.

- | | |
|--|--------------------------|
| a. Facebook | <input type="checkbox"/> |
| b. Twitter | <input type="checkbox"/> |
| c. Instagram | <input type="checkbox"/> |
| d. YouTube | <input type="checkbox"/> |
| e. Snapchat | <input type="checkbox"/> |
| f. TikTok | <input type="checkbox"/> |
| g. Xing | <input type="checkbox"/> |
| h. LinkedIn | <input type="checkbox"/> |
| i. WhatsApp | <input type="checkbox"/> |
| j. Telegram | <input type="checkbox"/> |
| k. Threema | <input type="checkbox"/> |
| l. Sonstige soziale Medien, und zwar:
_____ | <input type="checkbox"/> |
| m. Keine Nutzung von sozialen Medien, um sich politisch zu informieren | <input type="checkbox"/> |

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
Facebook	3
Twitter	2
Instagram	3
YouTube	5
Snapchat	-
TikTok	-
Xing	1
LinkedIn	1
WhatsApp	2
Telegram	2
Threema	-
Sonstige soziale Medien, und zwar:	-
Keine Nutzung von sozialen Medien, um sich politisch zu informieren	4

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:**1. Impliziert die Frage das aktive Bestreben, sich politisch zu informieren, oder werden auch „passive Kontakte“ mit politischen Inhalten abgedeckt?**

Auf Nachfrage gaben sieben Testpersonen an, bei der Frage ausschließlich daran gedacht zu haben, über welche Kanäle sie sich aktiv politisch informieren. Mit Ausnahme einer Testperson (TP 05) erläuterten alle, dass ihnen auch politische Inhalte auf sozialen Medien begegneten, ohne dass sie aktiv danach suchten. Diese sozialen Medien (4 x Facebook, 1 x Twitter, 1 x TikTok) hatten sie in ihrer Antwort allerdings nicht berücksichtigt:

- *„Also, aktiv nutze ich YouTube. [...] Wo mir relativ häufig politische Themen entgegenkommen, die mich informieren möchten, ist Facebook.“ (TP 03, Antwort: YouTube)*
- *„Ich habe vor allem daran gedacht, was ich aktiv nutze, um mich tatsächlich politisch zu informieren. Was ich davon aktiv nutze, was ich extra öffne, um mir auf ein paar Seiten Sachen anzugucken. [...] Ich würde zusätzlich noch Twitter angeben, weil Freunde manchmal etwas weiterleiten. Wobei ich bei Twitter nicht aktiv danach suche, deshalb klicke ich es doch nicht an.“ (TP 04, Antwort: Instagram)*

Zwei Testpersonen (TP 02, 08) dachten hingegen ausschließlich daran, über welche sozialen Medien sie passiv politisch informiert werden:

„Ich habe daran gedacht, wo ich gelegentlich oder regelmäßig politisch informiert werde, z. B. auf Facebook, wenn ich durchscrolle, durch politische Sachen, die mir angezeigt werden, oder durch Instagram, gerade auch durchaus durch Werbung [...], und das ist bei YouTube auch genauso. [...] Beabsichtigt informiere ich mich größtenteils über Google.“ (TP 02, Antwort: Facebook, Instagram, YouTube)

Die verbliebene Testperson 07 gab an, sowohl an das aktive politische Informieren gedacht zu haben als auch daran, wo ihr politische Inhalte nur begegnen. Sie erläuterte jedoch, dass sie politisch nicht interessiert sei und wählte entsprechend die Antwortkategorie „Keine Nutzung [...]“ aus.

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen, die Frage leicht umzuformulieren, um deutlicher zu machen, dass die Befragten nur soziale Medien berichten, auf denen sie aktiv nach politischen Inhalten suchen:

„Welche sozialen Medien nutzen Sie gelegentlich oder regelmäßig, um sich über politische Inhalte zu informieren?“

Antwortformat: Belassen.

Frage 5a & 5b: Anteil politischer Inhalte bei Nutzung sozialer Medien (geschlossen vs. offen)

a. Wenn Sie soziale Medien nutzen, wie häufig begegnen Ihnen da Informationen über politische Themen?

- immer
- oft
- gelegentlich
- selten
- nie
- weiß nicht

b. Wenn Sie an alle Informationen denken, die Sie in sozialen Medien sehen, wie häufig sind darunter Informationen über politische Themen? Bitte schätzen Sie den Anteil in Prozent.

_____ %

Häufigkeitsverteilung Frage 5a (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
immer	2
oft	4
gelegentlich	2
selten	1
nie	1
weiß nicht	-

Antworten Frage 5a und Frage 5b (N = 10)

TP	Antwort F5a	Antwort F5b
01	gelegentlich	30 %
02	oft	50 %
03	oft	70 %
04	oft	85 %
05	nie	5 %
06	immer	95 %
07	selten	10 %
08	oft	50 %
09	immer	20 %
10	gelegentlich	25 %

Eingesetzte kognitive Techniken:

Difficulty Probing, Comprehension Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

Die Fragen 5a und 5b zielen darauf ab, abzuschätzen, wie politisiert die Inhalte sind, die Befragten in sozialen Medien begegnen. Getestet wurden eine geschlossene und eine offene Fragevariante.

1. Welche Fragenvariante wird von den Befragten besser bewertet?

Die Testpersonen beantworteten zunächst Frage 5a und erhielten im Anschluss die Nachfrage, wie leicht oder schwer ihnen die Beantwortung der Frage gefallen sei. Alle Testpersonen gaben an, dies sei ihnen „sehr leicht“ ($n = 3$) oder „eher leicht“ ($n = 7$) gefallen.

Nach der Beantwortung von Frage 5b wurden die Testpersonen gebeten, beide Fragen zu vergleichen und anzugeben, welche für sie einfacher zu beantworten war. Fünf Testpersonen bevorzugten Frage 5a, zwei Testpersonen Frage 5b und drei Testpersonen gaben an, beide gleich gut zu finden. Befürworter von Fragevariante 5a argumentierten, dass es einfacher sei, eine relative Häufigkeit anzugeben als einen genauen Prozentwert:

- *„[Frage 5b ist schwieriger], weil sie die genaue Prozentzahl abfragt. Wenn man da ein paar Antworten hat, die man auswählen kann [wie in Frage 5a], finde ich es einfacher.“ (TP 01)*
- *„Mir fällt es generell immer schwer, genaue, exakte Angaben zu machen. [...] Ich habe jetzt 70 % angegeben. Ich könnte jetzt nicht unterscheiden, ob es 72 oder 75 oder 68 % sind. Darum fällt mir das ein bisschen schwerer, als auf verbale sprachliche Sachen zu antworten.“ (TP 03)*

Befürworter von Frage 5b argumentierten genau umgekehrt, d. h., dass die Angabe einer absoluten Häufigkeit einfacher sei als die einer relativen Häufigkeit:

- *„Die Formulierung ist viel besser.“ (TP 02)*
- *„Das mit der Zahl ist für mich einfacher. Wenn ich reflektiere, wie viel ich das nutze, warum ich das nutze, da ich ja sowieso eher in Zahlen denke.“ (TP 10)*

Vergleicht man die Antworten der Testpersonen auf beide Fragen (s. Tabelle oben), so fällt auf, dass sich die relativen Häufigkeitsangaben aus Frage 5a nicht in absolute Häufigkeiten in Frage 5b übertragen lassen. Während „immer“ von Testperson 09 einer Häufigkeit von 20 % entspricht, bedeutet „immer“ von Testperson 06 eine Häufigkeit von 95 %. Und auch das Verständnis von „oft“ reicht von 50 % (TP 02, 08) über 70 % (TP 03) bis hin zu 85 % der Informationen (TP 04). Es ist anzunehmen, dass Testperson 09 bei Frage 5b den geschätzten Anteil politischer Inhalte innerhalb eines sozialen Netzwerkes angab; dies würde ihr diskrepantes Antwortverhalten erklären. Zudem muss bedacht werden, dass relative Häufigkeiten immer auch eine Wertung der Befragten beinhalten. Wenn diese wertende Dimension der Wahrnehmung der Häufigkeit, mit der den Befragten politische Inhalte begegnen, von Interesse ist, sollte Frage 5a verwendet werden. Stehen dagegen Gruppenvergleiche im Vordergrund (wie z. B. bei der Frage, ob politisch stark interessierten Personen häufiger politische Inhalte in sozialen Medien begegnen als politisch weniger interessierten Personen), ist die Abfrage von absoluten Häufigkeiten wie in Frage 5b zu empfehlen.

2. Variiert das Verständnis von „Informationen über politische Themen“?

Die Testpersonen hatten ein sehr homogenes Verständnis von „Informationen über politische Themen“ und verstanden darunter Artikel, Aussagen und Nachrichten mit politischen Inhalten. Als Beispiele wurden häufig Informationen oder Meinungen zu aktuellen Themen wie dem Coronavirus oder der US-Präsidentschaftswahl genannt:

- *„Das habe ich für mich so interpretiert, wie jede Nachricht oder jede Aussage, die irgendeine politische Implikation für irgendetwas hat. Wenn mir ein Freund schreibt, [meine Stadt] ist jetzt Risikogebiet, dann ist es für mich auch [eine] politische Information oder ein politisches Thema, da es ja Restriktionen vom Land sind, also politische Entscheidungen.“ (TP 04)*
- *„Aussagen einzelner privater Personen, die zu einer bestimmten Sache eine Meinung haben, die in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Und auch Artikel zum Beispiel.“ (TP 05)*
- *„Politische Themen sind Themen, die in der Welt aktuell sind, global, was uns alle interessiert oder uns alle bewegt. Das ist nichts Privates. Wenn zum Beispiel Donald Trump gewählt wird, kann ich persönlich nichts dagegen machen. Das sind für mich politische Themen. Oder mit dem Coronavirus, die ganzen Maßnahmen, wie man sich zu verhalten hat. Das sind für mich politische Themen.“ (TP 08)*

Empfehlung:

Frage: Da Fragenvariante 5a insgesamt als einfacher zu beantworten bewertet wurde, empfehlen wir die Verwendung dieser Variante. Zudem gab es bei Fragevariante 5b Anzeichen dafür, dass zumindest eine Testperson sie nicht gemäß der Frageintention beantwortete. Allerdings sollte bedacht werden, dass beide Varianten auf unterschiedliche Erkenntnisse abzielen. Wenn die wertende Dimension der Wahrnehmung der Häufigkeit, mit der den Befragten politische Inhalte begegnen, von Interesse ist, sollte Frage 5a verwendet werden (relative Häufigkeitsabfrage). Stehen dagegen Gruppenvergleiche im Vordergrund (wie z. B. bei der Frage, ob politisch stark interessierten Personen häufiger politische Inhalte in sozialen Medien begegnen als politisch weniger interessierten Personen), empfehlen wir die Abfrage von absoluten Häufigkeiten wie in Frage 5b.

Antwortformat: Belassen

Frage 6: Häufigkeit politischer Inhalte bei Nutzung sozialer Medien

An wie vielen Tagen in der vergangenen Woche haben Sie in sozialen Netzwerken, wie z. B. Facebook oder Twitter, Beiträge über politische Themen gesehen oder gelesen?

an _____ Tagen

nicht in der vergangenen Woche gesehen oder gelesen

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

TP	Antwort
01	4
02	7
03	5
04	7
05	nicht [...]
06	7
07	0
08	7
09	7
10	6

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Difficulty Probing, Comprehension Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Wie gehen die Befragten beim Beantworten der Frage vor?

Die meisten Testpersonen ($n = 8$) gaben an, zunächst überlegt zu haben, wie häufig sie normalerweise die Seiten sozialer Netzwerke aufrufen, und im Anschluss, wie häufig ihnen dabei politische Inhalte begegnen. Dabei hatten sie nicht explizit an den in der Frage genannten Zeitraum „in der vergangenen Woche“ gedacht, was auf Grund der Regelmäßigkeit, mit der die Testpersonen soziale Netzwerke nutzten, allerdings keinen Einfluss auf die Genauigkeit ihrer Antworten zu haben schien:

- *„Ich habe vor allem darüber nachgedacht, ob es einen Unterschied zwischen Wochenende und unter der Woche gibt, und dann gemerkt, dass es Arbeitstage gibt, in denen man wenig Zeit für so etwas hat. [...] Und dann habe ich versucht, so einen Durchschnitt reinzubringen, wie viele Tage ich unter der Woche soziale Medien nutze und was mir da entgegenkommt über politische Themen. Ich habe überlegt, dass bestimmt ein oder zwei Tage unter der Woche dabei sind, an denen ich zu viel zu tun habe, als dass mir das ganz bewusst auffällt, dass ich da etwas Politisches gelesen oder gesehen habe.“ (TP 03, Antwort: 5 Tage)*
- *„Ich habe erst mal daran gedacht, wie häufig ich [soziale Netzwerke] öffne, welches Netzwerk ich nutze. [...] Dann habe ich mir überlegt, wie häufig ich das öffne. [...] Dadurch, dass ich meinen Feed kenne, weiß ich, dass ich jeden Tag politische Themen lese oder sehe. Deshalb habe ich ‚an sieben Tage‘ eingegeben.“ (TP 04, Antwort: 7 Tage)*
- *„Ich habe überlegt, dass ich sieben Tage die Woche in den sozialen Medien unterwegs bin und dass automatisch sieben Tage die Woche auch Politik kommt.“ (TP 09, Antwort: 7 Tage)*

Lediglich Testperson 01 und 10 dachten bei der Beantwortung der Frage explizit an ihr Verhalten in der vergangenen Woche:

„Jetzt habe ich mal kurz überlegt, was in der letzten Woche so extrem war, und da war halt das Corona-Thema nochmal ganz weit oben. [...] Ich gehe jetzt nur von Facebook aus, weil ich nur da bin. Was sowas betrifft, hat man da ganz viele Berichte über Corona und die ganzen Bestimmungen gesehen.“ (TP 01, Antwort: 4 Tage)

2. Wie schwierig fällt den Befragten die Beantwortung der Frage?

Mit Ausnahme von Testperson 03 fanden alle Testpersonen, die Frage als „sehr leicht“ ($n = 5$) oder „eher leicht“ ($n = 4$) zu beantworten, insbesondere auf Grund der Regelmäßigkeit, mit der sie soziale Netzwerke nutzten (bzw. überhaupt nicht nutzten):

- *„Weil ich weiß, dass ich keine politischen Themen über diese Netzwerke bzw. soziale Medien [konsumiere].“ (TP 05)*
- *„Weil, wie gesagt, mir jeden Tag irgendwas angezeigt wird und ich jeden Tag auf Facebook unterwegs bin.“ (TP 02)*

Testperson 03 fand, die Frage auf Grund der Angabe einer genauen Anzahl an Tagen „eher schwer“ zu beantworten: *„Dass ich die genaue Tagesanzahl angeben soll, das finde ich schwierig.“*

3. Wie interpretieren die Befragten die Instruktion „in der vergangenen Woche“?

Etwas mehr als die Hälfte der Testpersonen ($n = 6$) interpretierte den Zeitraum „in der vergangenen Woche“ als die Spanne der letzten Woche von Montag bis Sonntag:

„Die letzte Woche von Montag bis Sonntag.“ (TP 07)

Vier Testpersonen (TP 02, 04, 06, 09) verstanden darunter hingegen die vergangenen sieben Tage:

„Von heute eine Woche zurück, also bis letzten Freitag.“ (TP 02)

Die Formulierung „in den vergangenen sieben Tagen“ wurde von den Befragten als präziser und damit als leichter zu beantworten bewertet:

- *„Doch, es würde einen Unterschied machen, weil die vergangene Woche vielleicht schon ein bisschen länger her ist und ich mich nicht mehr so genau daran erinnern kann wie an die letzten sieben Tage, je nachdem, wann ich den Fragebogen beantworte. Wenn ich den jetzt am Sonntag beantworte, könnte auch die Woche davor gemeint sein.“ (TP 03)*
- *„In der vergangenen Woche‘ ist für mich ein weiterer Begriff. Bei ‚an den letzten sieben Tagen‘ hätte ich eher das Gefühl, dass tatsächlich spezifisch die letzten sieben Tage abgefragt werden. Bei ‚in der vergangenen Woche‘ habe ich einfach nur das Gefühl, dass es mir helfen soll, irgendeine Schätzung zu machen, es aber theoretisch nicht so wichtig wäre, wann diese sieben Tage stattgefunden haben.“ (TP 04)*

4. Sonstige Auffälligkeiten

Befragte, die in der vergangenen Woche keine Beiträge über politische Themen in sozialen Netzwerken gesehen oder gelesen haben, können die Frage auf zwei Arten beantworten. Zum einen können sie eine Null in das offene Antwortfeld einfügen (wie TP 07) oder die Antwortoption „nicht in der vergangenen Woche gesehen oder gelesen“ ankreuzen (wie TP 05). Um die Datenaufbereitung und -auswertung zu erleichtern, könnte dies vereinheitlicht werden, z. B. indem statt der zusätzlichen Antwortoption eine Ausfüllanweisung ergänzt wird: „Bitte geben Sie eine Zahl zwischen 0 und 7 ein.“

Empfehlung:

- Frage:** Wir empfehlen, die Frage umzuformulieren und nach den vergangenen sieben Tagen zu fragen, da dieser Zeitraum eindeutiger ist und die Beantwortung der Frage u. U. erleichtert.
- Instruktion:** Wir empfehlen zudem, eine Instruktion zum Format der Antwort hinzuzufügen: „Bitte geben Sie eine Zahl zwischen 0 und 7 ein.“
- Antwortformat:** Sofern die Ausfüllanweisung hinzugefügt wird, sollte die Antwortoption „nicht in der vergangenen Woche gesehen oder gelesen“ gestrichen werden. Falls die Antwortoption jedoch beibehalten werden sollte, wovon wir dringend abraten, sollte diese etwas umformuliert werden:
- „keine Beiträge über politische Themen in den letzten sieben Tagen gesehen oder gelesen“

Frage 7: Politische Abonnements in sozialen Medien

Folgen Sie in sozialen Medien Politikerinnen und Politikern oder politischen Parteien oder haben Sie entsprechende Kanäle abonniert? Falls ja, von welchen Parteien?

Mehrfachnennungen sind möglich.

- CDU/CSU
- SPD
- FDP
- BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
- DIE LINKE
- AfD
- Sonstige

- Ich folge keinen Politikerinnen und Politikern oder Parteien.
- weiß nicht*

Anzahl Nennungen (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
CDU/CSU	2
SPD	2
FDP	2
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	1
DIE LINKE	-
AfD	1
Sonstige	1
Ich folge keinen Politikerinnen und Politikern oder Parteien.	6
<i>weiß nicht</i>	-

Anmerkung: Da Mehrfachnennungen möglich waren, summieren sich die Angaben auf eine größere Zahl als die Anzahl von Testpersonen.

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Comprehension Probing

Leitfragen und Befunde:

Bei Frage 7 wurden die Testpersonen gefragt, ob sie „Politikerinnen, Politikern oder politischen Parteien“ in sozialen Medien folgen. Die Mehrheit der Testpersonen ($n = 6$) gab an, in sozialen Medien keinen „Politikerinnen, Politikern oder Parteien“ zu folgen. Drei Testpersonen bejahten Frage 7 und machten Gebrauch von der Möglichkeit der Mehrfachnennung. Nach anfänglichem Zögern entschied sich Testperson 04 für die Antwortkategorie „Sonstige“ und ergänzte, dass sie der Partei „DIE PARTEI“ folge.

1. Wie gehen die Befragten bei der Beantwortung der Frage vor?

Auf die Nachfrage, wie sie beim Beantworten der Frage vorgegangen waren und an welche sozialen Medien sie währenddessen gedacht hätten, gaben die meisten Testpersonen ($n = 7$) Facebook und Instagram an. Die Plattformen Twitter und YouTube wurden zwar auch genannt, jedoch nur von drei Testpersonen. In den meisten Fällen dachten die Testpersonen zunächst an ihre eigene Nutzung von sozialen Medien und überlegten, ob sie dort politische Abonnements haben:

- *„[Ich habe] jetzt tatsächlich nur an Facebook und Instagram [gedacht]. Da sind ja die Politiker und Politikerinnen auch vertreten und die Parteien. Da folge ich aber niemandem.“ (TP 01)*
- *„Ich habe sie von oben bis unten durchgelesen und habe überlegt, wer ist denn in meinem Twitterfeed, und dann war das relativ einfach.“ (TP 09)*

2. Ist der Begriff „folgen“ hinlänglich bekannt?

Auf die Nachfrage, was die Testpersonen unter „folgen“ verstehen, antworteten die meisten mit Synonymen wie „abonnieren“, was bereits im Fragetext selbst enthalten ist, oder englischen Bezeichnungen wie „Likes“ oder „Follower“:

- *„Dass ich aktiv Likes gegeben habe oder abonniert habe.“ (TP 03)*
- *„Ob ich ein Follower bin von irgendeinem Politiker oder irgendeiner Politikerin.“ (TP 08)*

Andere Testpersonen erläuterten ihr Verständnis von „folgen“ im konkreten Zusammenhang mit spezifischen sozialen Medien:

- *„Auf Facebook kann man gewissen Seiten folgen oder abonnieren. Auf Instagram genauso.“ (TP 01)*
- *„Dass sie in der Timeline oder im Twitterfeed auftauchen und dass ich denen über ein Follow, ein Abonnieren oder Liken gezeigt habe, dass ich Informationen von denen möchte.“ (TP 09)*

Zwei Testpersonen verstanden unter „folgen“ auch das Anschauen und Lesen von Beiträgen, ohne das aktive Folgen zu benennen:

- *„Dass ich etwas über die Politiker auf deren Kanälen lese.“ (TP 07)*
- *„Da bin ich jetzt ein bisschen irritiert, weil ich in dem Sinne bei Facebook nicht folge, ich bin kein Follower bei Instagram oder so was. Das mache ich nicht. [...] Ich folge eigentlich nur,*

[indem] ich bei Facebook gucke, was sie da zeigen, welche Fotos sie bringen oder welche Aktionen sie machen.“ (TP 10)

Da für die Mehrheit der Testpersonen das Verb „folgen“ mit verschiedenen sozialen Medien in Verbindung steht, ist anzunehmen, dass die Frage auf die intendierte Art und Weise verstanden wird. Allerdings wurden Messengerdienste wie WhatsApp und Telegram von den Testpersonen im Zusammenhang mit „folgen“ nicht genannt. Wenn solche Messengerdienste auch abgedeckt werden sollen, sollte die Frage entsprechend umformuliert werden.

Empfehlung:

Frage: Wenn die Befragten in ihrer Antwort auch Messengerdienste berücksichtigen sollen, wäre eine Möglichkeit, die Frage mit der Nennung von beispielhaften sozialen Medien dieser Art anzupassen. Um eine Verwirrung mit dem Begriff „folgen“ zu vermeiden, bei sozialen Medien, bei denen dieser Begriff in der Regel nicht verwendet wird, empfehlen wir zudem, die Beispiele nicht in der Frage selbst, sondern in einer Erläuterung aufzuzählen.

Die von uns empfohlene Frageformulierung lautet daher wie folgt:

„Folgen Sie in sozialen Medien Politikerinnen und Politikern oder politischen Parteien oder haben Sie entsprechende Kanäle abonniert? Falls ja, von welchen Parteien?“

Dazu zählen z. B. das Liken von Facebookseiten, das Folgen von Twitterkanälen, aber auch das Abonnieren von WhatsApp- oder Telegramgruppen.“

Antwortformat: Belassen.

Frage 8: Parteikontakte während des Bundestagswahlkampfes 2017

Nun folgen Fragen zum Bundestagswahlkampf im Jahr 2017 und den Aktivitäten der Parteien sowie den Kandidatinnen und Kandidaten. Lassen Sie bitte alle anderen Wahlen, die im genannten Jahr stattgefunden haben, außer Acht.

Bitte machen Sie in JEDER Zeile ein Kreuz!

	ja	nein	weiß nicht
a. Haben Sie Wahlveranstaltungen oder Kundgebungen von Parteien besucht?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b. Haben Sie E-Mails oder SMS von Parteien erhalten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c. Haben Sie Informationsmaterial von Parteien, wie z. B. Flugblätter, Handzettel, Broschüren oder Postwurfsendungen, gelesen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d. Haben Sie Wahlanzeigen von Parteien in Zeitungen oder Zeitschriften gelesen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e. Haben Sie Wahlplakate von Parteien oder Kandidatinnen und Kandidaten gesehen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f. Haben Sie einen oder mehrere Wahlkampfstände hier im Ort besucht?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g. Haben Sie Werbesendungen von Parteien im Fernsehen gesehen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
h. Wurden Sie direkt von einer Person angesprochen, z. B. auf der Straße oder an Ihrer Wohnungs- bzw. Haustür?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
i. Wurden Sie über ein soziales Netzwerk im Internet, wie z. B. Facebook, von Parteien kontaktiert?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
j. Haben Sie die Website einer Partei oder einer Kandidatin bzw. eines Kandidaten besucht?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
k. Haben Sie Wahlwerbung im Radio gehört?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
l. Haben Sie Geld für eine politische Kandidatin oder einen politischen Kandidaten oder eine Partei gespendet?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

	Anzahl TP		
	ja	nein	weiß nicht
a. Haben Sie Wahlveranstaltungen oder Kundgebungen von Parteien besucht?	4	6	-
b. Haben Sie E-Mails oder SMS von Parteien erhalten?	3	7	-
c. Haben Sie Informationsmaterial von Parteien, wie z. B. Flugblätter, Handzettel, Broschüren oder Postwurfsendungen, gelesen?	7	2	1
d. Haben Sie Wahlanzeigen von Parteien in Zeitungen oder Zeitschriften gelesen?	5	4	1
e. Haben Sie Wahlplakate von Parteien oder Kandidatinnen und Kandidaten gesehen?	10	-	-
f. Haben Sie einen oder mehrere Wahlkampfstände hier im Ort besucht?	1	8	1
g. Haben Sie Werbesendungen von Parteien im Fernsehen gesehen?	7	2	1
h. Wurden Sie direkt von einer Person angesprochen, z. B. auf der Straße oder an Ihrer Wohnungs- bzw. Haustür?	3	7	-
i. Wurden Sie über ein soziales Netzwerk im Internet, wie z. B. Facebook, von Parteien kontaktiert?	2	8	-
j. Haben Sie die Website einer Partei oder einer Kandidatin bzw. eines Kandidaten besucht?	6	4	-
k. Haben Sie Wahlwerbung im Radio gehört?	5	3	2
l. Haben Sie Geld für eine politische Kandidatin oder einen politischen Kandidaten oder eine Partei gespendet?	2	8	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing, Comprehension Probing

Leitfragen und Befunde:

Die Items der Frage 8 beschäftigen sich mit der Bundestagswahl im Jahr 2017. Spezieller geht es darum, in welcher Form die Testpersonen während des Wahlkampfes Kontakt zu politischen Parteien und deren Vertretern hatten.

Spontan äußerten drei Testpersonen (TP 04, 05, 08) ihre Verwunderung über die Fragen zum Jahr 2017 („Was? 2017?“, TP 08). Aus ihrer Sicht scheint der seitdem verstrichene Zeitraum sehr weit entfernt zu sein. Von diesen Testpersonen entschied sich jedoch nur Testperson 04 für die „weiß nicht“-Kategorie bei Item c). Die anfängliche Verwunderung bereitete den restlichen Testpersonen keine erkennbaren Probleme. Da die Jahreszahl für die GLES-Erhebungen vor und nach der Bundestagswahl 2021 angepasst wird, bedarf es an dieser Stelle keiner weiteren Überarbeitung der Frage.

1. Soll in der Frage der Begriff „Kandidatinnen und Kandidaten“ oder „kandidierende Personen“ verwendet werden?

Auf die Nachfrage, wie die Formulierung „Kandidatinnen und Kandidaten“ auf die Testpersonen wirke, sprach die überwiegende Mehrheit ($n = 7$) ein positives Urteil aus. Dabei wurde deutlich, dass entsprechende Formulierungen für die meisten Testpersonen zum Alltag gehörten:

- *„[Es] ist ganz normal, dass männlich und weiblich genannt wird.“* (TP 01)
- *„Ich bin sehr vertraut mit dieser gendergerechten Nennung.“* (TP 05)

Drei dieser Testpersonen (TP 02, 04, 05) äußerten allerdings, dass eine angepasste Formulierung, beispielsweise durch ein Gendersternchen, die Frage verkürzen und vereinfachen würde:

- *„Ich bin ein Fan vom Gendersternchen, weil ich es einfacher zu lesen finde.“* (TP 04)
- *„Es müsste eher noch mit [einem] Sternchen versehen werden, um alle Gesinnungen dort zu vereinen.“* (TP 05)

Drei weitere Testpersonen standen die Formulierung „Kandidatinnen und Kandidaten“ eher kritisch gegenüber und würden die Formulierung „Kandidaten“ bevorzugen:

- *„Wenn dort nur Kandidaten gestanden hätte, hätte ich auch [Männer und Frauen] verstanden, weil ich weiß, dass auch Frauen kandidieren und, wenn sie Glück haben, auch gewählt werden.“* (TP 08)
- *„Selbst wenn da Kandidaten steht, sehe ich immer männlich/weiblich. Divers fällt mir etwas schwer, aber ich sehe immer männlich/weiblich.“* (TP 09)

Anschließend wurde den Testpersonen die alternative Formulierung „kandidierende Personen“ präsentiert und nach deren Wirkung gefragt. Die Hälfte der Testpersonen ($n = 5$) äußerte sich positiv über die alternative Formulierung und würde diese gegenüber der Formulierung „Kandidatinnen und Kandidaten“ bevorzugen. Begründet wurde diese Haltung mit einer erweiterten Inklusion aller Menschen und einem erleichterten Lesefluss:

- *„Von daher wäre kandidierende Personen für mich für den Lesefluss besser.“* (TP 06)
- *„Weil das alles miteinschließt: männlich, weiblich und Andersgeschlechtliche.“* (TP 08)

Demgegenüber gab es eine Testperson (TP 07), der die Formulierung „Kandidatinnen und Kandidaten“ besser gefalle, da sie flüssiger klinge und sich besser lese.

Eine andere Testperson kritisierte hingegen die Umsetzung der geschlechtergerechten Sprache: *„Wir [...] müssen es nicht übertreiben. „Kandidierenden“ – dann müssten sie auch die „Wählenden“*

schreiben. Da müssen sie es konsequent durchziehen und dann wird es unleserlich. Schreiben Sie vorne auf der ersten Seite, ‚mit der männlichen Form sind sowohl weibliche als auch männliche Bewerbende gemeint‘ und damit ist gut.“ (TP 09)

Schließlich standen zwei weitere Testpersonen (TP 01 und 02) beiden Formulierungen neutral gegenüber.

2. Item h): „Wurden Sie direkt von einer Person angesprochen, z. B. auf der Straße oder an Ihrer Wohnungs- bzw. Haustür?“ – An welche Personen denken die Befragten?

Als die Testpersonen erläutern sollten, an welche Personen sie bei Item h) gedacht hatten, erwähnten alle Politiker, politische Kandidaten oder Wahlkampfshelfer:

- *„An Politiker hätte ich jetzt fast gedacht, aber es hätten genauso auch Wahlkampfshelfer sein können, die direkt für sich oder ihre Partei werben.“* (TP 06)
- *„An die Kandidatinnen und Kandidaten, die Kundgebungen machen oder an die Haustüre kommen.“* (TP 07)
- *„Ich denke schon, wenn jemand hier im Ort kandidiert, wenn er mich auf der Straße treffen würde, dass er mich vielleicht anspricht und fragt, ob ich ihn wählen würde, was meine Wünsche [sind] und was ich von der Wahl erwarte. [...] Oder jemand aus der Partei, ein Wahlhelfer.“* (TP 08)

3. Item i): „Wurden Sie über ein soziales Netzwerk im Internet, wie z. B. Facebook, von Parteien kontaktiert?“ – Deckt „kontaktiert werden“ auch das Sehen von Beiträgen von Parteien, die von anderen Nutzern geteilt wurden oder als Werbung erschienen sind, ab?

Zu Item i) wurden die Testpersonen gefragt, was sie unter „über ein soziales Netzwerk kontaktiert werden“ verstehen. Neben dem sozialen Medium Facebook, das bei Item i) als Beispiel diente, nannten fünf Testpersonen weitere Wege, kontaktiert zu werden. Darunter waren je zwei Testpersonen, die Instagram oder Twitter ansprachen. Testperson 01 wies in ihrer Antwort außerdem auf E-Mail-Kontakte hin.

„Kontaktiert werden“ bedeutete für alle zehn Testpersonen eine direkt an sie gerichtete, private Nachricht:

- *„Da habe ich erst mal daran gedacht, dass man per E-Mail kontaktiert wird von den Parteien oder auf Facebook direkt angeschrieben wird.“* (TP 01)
- *„Über Facebook oder Instagram kontaktiert werden, also, quasi eine Nachricht an mich gesendet [bekommen].“* (TP 02)
- *„Wenn mich jemand direkt anschreiben würde, die SPD oder die CDU, ob ich für einen Kandidaten stimmen möchte oder warum nicht.“* (TP 08)

Insgesamt ist zu erkennen, dass die meisten Testpersonen bei Item i) an direkte Kontakte und nicht an weitere Möglichkeiten der Kontaktaufnahme dachten. Je nach Intention der Fragenentwickler müsste Item i) gegebenenfalls umformuliert werden, um geteilte Beiträge oder Werbung zu erfassen.

Empfehlung:

Frage: Belassen mit einer Ausnahme: Vor „den Aktivitäten der Parteien“ sollte noch das Wort „zu“ hinzugefügt werden.

Item h): Belassen.

Item i): Da die meisten getesteten Fragen den Begriff „soziale Medien“ enthalten, empfehlen wir diesen Begriff auch für das Item i), statt der Verwendung „soziale Netzwerke“.

Da die Formulierung „kontaktiert werden“ die meisten Testpersonen an Direktnachrichten denken ließ, kann das Item i) – falls gewünscht – mit einer Umformulierung weitere Kontaktmöglichkeiten erfassen:

„Haben Sie über ein soziales Netzwerk im Internet, wie z. B. Facebook, Beiträge von Parteien gesehen oder von diesen Direktnachrichten erhalten?“

Antwortformat: Belassen.

Frage 9: Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer

Manche wollen die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtern, andere wollen die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer einschränken.

Wie ist Ihre Meinung zum Thema Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer?

Zuzugsmöglichkeiten
für Ausländer sollten
erleichtert werden



Zuzugsmöglichkeiten
für Ausländer sollten
eingeschränkt werden



Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
1 Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten erleichtert werden	1
2	1
3	3
4	3
5	2
6	-
7 Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten eingeschränkt werden	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing, Comprehension Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Was verstehen die Befragten unter „Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer“?

Die Hälfte der Testpersonen (TP 02, 03, 05, 08, 09) dachte bei der Beantwortung der Frage sowohl an Zuzugsmöglichkeiten im Rahmen von Arbeitsmigration als auch an den Zuzug im Rahmen des Asylrechts:

- „Ich habe, ehrlich gesagt, querbeet gerade gedacht, weil mir ganz viele Dinge einfallen. Dass jemand im Alter vielleicht noch einmal einen anderen Wohnsitz haben möchte. Aber auch ein Mensch, der arbeitet, vielleicht junge Flüchtlinge in politisch schwierigen Ländern oder Arbeitsmigranten, auch aus dem mediterranen Raum in Europa. Ich hatte quasi sehr querbeet Dinge im Kopf.“ (TP 03)

- *„Damit sind nicht nur ausschließlich Flüchtlinge gemeint, sondern auch Nichtvertriebene, die durch ihren Job oder so nach Deutschland kommen.“ (TP 05)*

Vier Testpersonen (TP 01, 04, 07, 10) dachten bei der Beantwortung der Frage dagegen primär an Flüchtlinge und eine Testperson (TP 06) dachte primär an Arbeitsmigration:

- *„Im ersten Moment habe ich jetzt aktuell eher an die Flüchtlinge gedacht. Das war das Erste, an das ich gedacht habe.“ (TP 10)*
- *„An Fachkräfte erst einmal, denn darauf müsste die Frage eigentlich abzielen. Alles Weitere wird ja in der heutigen Zeit als eher negativ angesehen. Wir brauchen natürlich Fachkräfte, also Leute, die qualifiziert sind.“ (TP 06)*

2. An welche Personen denken die Befragten beim Begriff „Ausländer“?

Auf Nachfrage hin gaben fünf Testpersonen (TP 01, 02, 03, 04, 07) an, beim Begriff „Ausländer“ an keine bestimmten Personengruppen gedacht zu haben, sondern an Männer, Frauen und Familien mit Kindern in gleichen Maßen:

- *„Also, durch meine Arbeit bin ich mit allen Arten von Flüchtlingen in Kontakt getreten. Deswegen habe ich da jetzt an Mann, Frau, Kinder, Familie, alles gedacht.“ (TP 01)*
- *„Familien, einfach generell jeder Mensch.“ (TP 02)*

Drei Testpersonen (TP 08, 09, 10) assoziierten mit dem Begriff hauptsächlich junge Männer, eine Testperson junge, gebildete Männer (TP 06) und eine weitere Testperson junge Menschen bis 40 Jahre (TP 05):

- *„In dem Fall, muss ich ganz ehrlich sagen, habe ich an junge Männer gedacht, weil die jetzt hier auffälliger geworden sind.“ (TP 08)*
- *„Also, eigentlich sind die Fachkräfte, die man so kennt, hauptsächlich männlich und gebildet.“ (TP 06)*
- *„Familien oder alleinstehende Menschen bis 40. An Ältere habe ich eher nicht gedacht.“ (TP 05)*

3. Welche Formulierung wird bevorzugt: „Ausländer“, „Ausländerinnen und Ausländer“, „ausländische Personen“ oder „Personen aus dem Ausland“?

Die Testpersonen wurden gebeten, die vier Formulierungen zu vergleichen und anzugeben, welche sie am besten und welche sie am schlechtesten fänden. Die Mehrheit der Testpersonen ($n=6$) bevorzugte die Formulierung „Personen aus dem Ausland“, da diese am Neutralsten sei und am deutlichsten mache, dass verschiedene Personengruppen und Hintergründe (Asyl, Arbeitsmigration) gemeint seien. Negativ wurde dagegen vor allem die Formulierung „Ausländer“ bewertet ($n=6$), da sie als diskriminierend und abwertend empfunden wurde:

- *„Personen aus dem Ausland ist die beste Formulierung für mich. Das klingt nicht so abwertend, finde ich. Viele Leute haben ja direkt eine Ablehnung gegenüber Ausländern und sind, egal wegen was, negativ gestimmt. Da finde ich einfach für die Frageformulierung ‚Perso-*

nen aus dem Ausland‘ am besten. [...] Bei ‚Ausländer‘ wird direkt nur an Männer gedacht. Ich finde, wenn man so eine Frage stellt, dann sollte man alle Bereiche abdecken. Das heißt jetzt männlich, weiblich, vom Alter her. Dass man da an alles denkt und nicht nur an Ausländer, also an männliche Flüchtlinge.“ (TP 01)

- „Die letzte Frage gefällt mir am besten, ‚Personen aus dem Ausland‘, weil da jetzt nicht nur weiblich oder männlich [gemeint ist], sage ich jetzt mal, sondern generell jede Person, ob es Familien sind, ob es ältere Personen sind, ob es weibliche oder männliche Personen sind. Einfach nur ‚Personen aus dem Ausland‘. [...] ‚Ausländer‘ hört sich irgendwie so diskriminierend an.“ (TP 02)

4. Würde die Verwendung eines Alternativbegriffes die Frage substantiell verändern?

Sieben der zehn Testpersonen gaben an, dass sich ihre Antworten auf die Frage nicht ändern würde, wenn der Begriff „Ausländer“ durch eine der alternativen Formulierungen ersetzt würde, selbst wenn sie mit den Formulierungen spontan unterschiedliche Personengruppen assoziierten (s. vorherige Leitfrage). Drei Testpersonen (TP 04, 06, 10) erläuterten, dass sich ihre Interpretation der Frage je nach Formulierung ändern würde:

- „Vom Bauchgefühl würde sich meine Interpretation eher ändern. Bei ‚Personen aus dem Ausland‘ denke ich an die, die aus beruflichen Gründen herkommen und an die Geflüchteten. Aber hier habe ich vor allem das Gefühl, dass es mehr um Personen geht, die aus beruflichen Gründen herziehen, also Schweizer oder Niederländer. [...] Bei den anderen drei Formulierungen denke ich, salopp gesagt, eher an den Ostbereich.“ (TP 04)
- „Ich finde, wenn Sie das Erste [‚Ausländer‘] fragen, kommt eher eine negative Konnotation dazu. Die anderen sind ein bisschen offener formuliert. Wenn man das Erste so formuliert, werden die Vorbehalte noch mal deutlicher zum Vorschein gebracht. Bei den anderen Formulierungen kommen die Vorbehalte nicht so durch, finde ich.“ (TP 10)

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen, den Begriff „Ausländer“ durch „Personen aus dem Ausland“ auszutauschen.

Antwortformat: Belassen.

Frage 10: Autoritarismus, Populismus, Abhängigkeit

Nun folgen verschiedene Aussagen, denen manche Leute zustimmen, die andere aber auch ablehnen. Wie ist das bei Ihnen?

Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwieweit Sie ihr zustimmen oder nicht.

	stimme über- haupt nicht zu	stimme eher nicht zu	teils/teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
a. Unruhestifter sollten deutlich zu spüren bekommen, dass sie in der Gesellschaft unerwünscht sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b. Ein starker Führer ist gut für Deutschland, auch wenn er sich nicht immer an die Regeln hält, um die Dinge voranzubringen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c. Die Wertvorstellungen von Leuten wie mir werden in der Gesellschaft immer unwichtiger.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d. Die normalen Bürger teilen die gleichen Werte und Interessen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	teils/teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu	keine Angabe
a. Unruhestifter sollten deutlich zu spüren bekommen, dass sie in der Gesellschaft unerwünscht sind.	1	2	2	3	2	-
b. Ein starker Führer ist gut für Deutschland, auch wenn er sich nicht immer an die Regeln hält, um die Dinge voranzubringen.	7	1	1	1	-	-
c. Die Wertvorstellungen von Leuten wie mir werden in der Gesellschaft immer unwichtiger.	-	4	3	3	-	-
d. Die normalen Bürger teilen die gleichen Werte und Interessen.	1	3	4	1	-	1

Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probing

Leitfragen und Befunde:**1. Item a): „Unruhestifter sollten deutlich zu spüren bekommen, dass sie in der Gesellschaft unerwünscht sind.“ – Wie interpretieren die Befragten den Begriff „Unruhestifter“?**

Die Hälfte der Testpersonen stimmte der Aussage „eher“ ($n = 3$) oder „voll und ganz“ ($n = 2$) zu, zwei Testpersonen verorteten sich bei der mittleren Antwortkategorie und drei Testpersonen stimmten der Aussage „eher nicht“ ($n = 2$) oder „überhaupt nicht“ zu ($n = 1$), so dass eine leichte Tendenz in Richtung Zustimmung zu verzeichnen ist.

Unter der Bezeichnung „Unruhestifter“ verstand die Mehrheit ($n = 6$) der Testpersonen Verbrecher, Straftäter, Querulanten, Aktivisten und gewaltbereite Demonstranten:

- „Verbrecher, Räuber. Daran habe ich gedacht. Oder Leute, die andere aufwiegeln.“ (TP 07)
- „Die Leute, die aufhetzen, Panik machen. Oder gerade mit der Querdenker-Bewegung. Das sind für mich Unruhestifter. Oder mit den Corona-Gegnern.“ (TP 08)
- „Unruhestifter sind für mich Gesetzesbrecher. Das sind für mich die Leute, die sich heute oder gestern mit heller Begeisterung an irgendwelche Autobahnen gekettet haben.“ (TP 09)
- „Leute mit revolutionären Umtrieben, die auf die Straße gehen.“ (TP 10)

Ein anderer Teil der Testpersonen (TP 03, 04, 06, 09) fand den Begriff „Unruhestifter“ unklar/unpräzise und sei beim Beantworten der Frage selbst darüber gestolpert:

- „Also, der Begriff Unruhestifter ist schwierig zu fassen, auch die Begrifflichkeit, dass jemand unerwünscht ist, ist schwierig zu fassen. Man versteht direkt, dass vielleicht jemand abgeschoben werden sollte. [...] Ich weiß nicht, ob das die Frage wirklich abbildet, was sie gerne hätte.“ (TP 03)
- „Eben, darüber bin ich ja gestolpert. Unruhestifter – das kann ja alles Mögliche sein. Das können ja irgendwelche ganz kriminellen Straftäter sein oder welche, die nur für Unruhe sorgen. Das können leichte Delikte sein. [...]“ (TP 06)

Zum größten Teil wurden unter der Bezeichnung „Unruhestifter“ Personen verstanden, die sich außerhalb der demokratischen Regeln befinden, aber es wurden auch Personen, die sich innerhalb der demokratischen Regeln bewegen, genannt. Dabei hatte das Verständnis des Begriffs keinen systematischen Einfluss auf die Beantwortung der Frage.

2. Item b): „Ein starker Führer ist gut für Deutschland, auch wenn er sich nicht immer an die Regeln hält, um die Dinge voranzubringen.“ – Wie nehmen die Befragten die Bezeichnung „starker Führer“ wahr?

Die Mehrheit der Testpersonen stimmte der Aussage „überhaupt nicht“ ($n = 7$) oder „eher nicht“ ($n = 1$) zu, jeweils eine Testperson verortete sich bei der mittleren Antwortkategorie oder stimmte der Aussage „eher“ zu.

Acht Testpersonen erwähnten bei der Nachfrage, was sie unter einem „starken Führer“ verstünden, den Bezug zur NS-Zeit und zu Hitler:

- „Da hätte ich jetzt an den Adolf Hitler gedacht.“ (TP 02)
- „Bei dem Begriff ‚Führer‘ kann man, glaube ich, nicht anders, als dass man ans Dritte Reich denkt.“ (TP 04)
- „Starker Führer‘ ist in Deutschland ein bisschen problembelastet. Damit rutschen Sie gleich in die rechte Ecke. Das kann aber genauso gut ein starker linker Führer sein.“ (TP 09)

Darüber hinaus verstanden die Testpersonen unter einem „starken Führer“ eine Führungsperson oder einen (undemokratischen) Anführer, v. a. in der Politik, aber auch generell:

- „Jemand, der eine Personengruppe oder Institution und alles Mögliche, was es sonst noch so gibt, besonders gut leiten [und] anführen kann.“ (TP 03)
- „Man kann es auch verstehen als Anführer. [...] Wenn da ‚Führer‘ steht und dann ‚auch wenn er sich nicht immer an die Regeln hält, um Dinge voranzubringen‘, dann denke ich direkt an eine Führungsperson, wie zum Beispiel [eine] Kanzlerin, die sich nicht an die Grundgesetze [...] [oder] Verfassung hält.“ (TP 04)
- „Ein starker Führer wird ja direkt erklärt, was damit gemeint ist, in dem Kontext. Also, dass auch Regeln gebrochen werden können. Deswegen einen undemokratischen Führer.“ (TP 05)

Vier Testpersonen äußerten zudem den Wunsch nach einer anderen Formulierung:

- „Vielleicht könnte man das ändern mit dem ‚Führer‘. Irgendwas mit einer ‚starken Führungskraft‘ vielleicht, weil, wenn man jetzt ‚Führer für Deutschland sieht‘, man halt direkt an den Hitler denkt.“ (TP 01)
- „Gefällt mir nicht so sehr, der Ausdruck. Ein starker Führer ist schon gut für Deutschland, wenn [...] [er] wirklich Dinge in die Hand nimmt, ob das der Klimawandel ist oder dass es [...] den mittleren und unteren Schichten besser geht [...]. Wenn er sich nicht immer an die Regeln hält, ist das auch O. K., wenn er wirklich Dinge voranbringen kann. [...] Aber in dem Fall ist es mir zu allgemein formuliert, weil es auch in die andere Richtung gehen kann.“ (TP 08)

3. Item c): „Die Wertvorstellungen von Leuten wie mir werden in der Gesellschaft immer unwichtiger.“ – Was verstehen die Befragten unter „Leute wie ich“?

Alle Testpersonen wählten, relativ ausgeglichen, eine der drei mittleren Antwortkategorien aus. Ein Drittel stimmte der Aussage „eher“ zu ($n = 3$), das zweite Drittel wählte die Antwortkategorie „teils/teils“ ($n = 3$) und das letzte Drittel stimmte der Aussage „eher nicht“ zu ($n = 4$).

Unter „Leuten wie ich“ verstand die Mehrheit der Testpersonen den Otto Normalverbraucher, der aus der gesellschaftlichen Mitte stammt, mit durchschnittlichem Einkommen:

- „Jemand der aus der gesellschaftlichen Mitte kommt [...]. Komischerweise bezieht man das relativ schnell auf die Gehaltsgruppe, in der man sich befindet, glaube ich. Wobei ich, je nach

Lebenssituation, vielleicht auch auf andere Dinge beziehen würde. [...] Jetzt aktuell hätte ich das, die Gruppe, aus der ich komme, darunter gefasst.“ (TP 03)

- *„Normalbürger, ganz einfach Durchschnittsbürger, Normalverdiener.“ (TP 07)*
- *„Leute wie ich. Ich gehe mal von mir aus, dass ich Mittelschicht bin, ein normaler Bürger, ein unbescholtener Bürger. Leute, die genauso unbescholten sind wie ich. Ihrer Arbeit nachgehen, ihr Lohn und Brot verdienen und das Beste daraus machen.“ (TP 08)*

Darüber hinaus fasste ein Teil der Testpersonen dieselben weltpolitischen Einstellungen sowie ihre Altersgruppe darunter:

- *„[Leute], die ungefähr meine Wertvorstellungen haben. Auch im erweiterten Sinne. Leute, von 20 bis 40, die politisch links orientiert sind und sich um das Klima sorgen.“ (TP 04)*
- *„Leute wie ich‘ sind dann eher Leute wie ich, die eher liberal eingestellt sind und auf Solidarität achten.“ (TP 05)*

Zwei Testpersonen äußerten ihre Unklarheit darüber, was mit Wertvorstellungen und der Aussage an sich gemeint sei:

- *„Ich bin nicht sicher, ob jeder mit dem Begriff Wertvorstellungen so viel anfangen kann, wenn das nicht aufgeführt wird. Ich könnte mir vorstellen, dass es da sehr viele unterschiedliche Vorstellungen gibt, was Wertvorstellungen heutzutage meint in der Gesellschaft. Und das betrifft ja auch den Begriff ‚gleiche Werte‘, auch wenn es schwierig ist, es unter einen anderen Begriff zu fassen.“ (TP 03)*
- *„Finde ich eine komische Frage. Weil ich das Gefühl habe, dass die Wertvorstellungen in der individualpolitischen Gesellschaft immer wichtiger werden und Meinungen ja immer auch polarisierender vertreten werden. Ich würde mich fragen, wofür. Ich kann die Frage nicht richtig beantworten. Ich weiß nicht, was mit unwichtig gemeint ist. Weil ich schon sagen würde, dass die Wertvorstellungen, die ich habe, für die Gesellschaft immer wichtiger sind und auch andere Meinungen wichtig sind, aber ob sie dann was in der Gesellschaft bewirken oder wie die anderen Personen in der Gesellschaft das sehen, weiß ich nicht.“ (TP 04)*

4. Item d): „Die normalen Bürger teilen die gleichen Werte und Interessen.“ – Was verstehen die Befragten unter „normalen Bürgern“?

Vier Testpersonen stimmten der Aussage „eher nicht“ ($n = 3$) oder „überhaupt nicht“ ($n = 1$) zu, vier weitere stimmten ihr „teils/teils“ zu, eine Testperson stimmte der Aussage „eher“ zu und eine weitere sagte, dass sie keine Angabe machen könne: *„Die normalen Bürger‘ – [...] das ist einfach nur saudumm. Das kann ich nicht beantworten, weil ich nicht weiß, was mit ‚normalen‘ in dem Fall gemeint ist.“ (TP 05)*

Auch drei weitere Testpersonen (TP 01, 06, 09) gaben an, Probleme mit der Frage oder Formulierung gehabt zu haben:

- *„Kann ich nichts mit anfangen. Ich weiß nicht, was ein ‚normaler Bürger‘ ist. Keine Ahnung, wahrscheinlich irgendwie die typischen ArbeiterInnen, nicht unbedingt Bildungsbürger. Ich kann mit der [Frage] nicht so viel anfangen. Die können für mich nicht die gleichen Wert[e] [haben], weil sie ja individuelle Menschen sind, die können gar nicht gleich sein.“ (TP 01)*

- *„Da fehlen Adjektive. Die gleichen politische Werte vielleicht, oder die gleichen sportlichen Werte. [...] Die haben den gleichen Grundkonsens, was die gesellschaftlichen Werte angeht, aber wie sie sie ausleben, ist ein himmelweiter Unterschied. Es geht doch um beispielsweise Demokratie oder Freiheit. Freiheit ist für mich wichtig, ich lebe sie anders aus als jemand anderes. Der eine sagt, Freiheit ist, dass ich fremdgehen kann, der andere sagt, Freiheit ist für mich, dass ich meine politische Meinung sagen kann. [...] Die vierte Frage halte ich für Blödsinn. Da kann nichts rauskommen.“ (TP 09)*

Unter „normalen Bürger“ verstanden die Testpersonen abermals v. a. den Otto Normalverbraucher, den Durchschnittsbürger aus der Arbeitergruppe:

- *„Der Durchschnitt, also quasi Normalbürger, der Rechtsschaffende, der Arbeiter, die normale Gesellschaft.“ (TP 06)*
- *„Normale Bürger, die sich eben nicht hervortun mit irgendwelchen Hetzen oder bösen Sachen, die ganz normal ihrer Arbeit nachgehen und nicht gerade auffallen.“ (TP 08)*

Andere Testpersonen fassten allgemein alle Bürger Deutschlands und demokratisch Gesinnte darunter:

- *„Normale Bürger sind für mich alle Menschen mit [einer] Staatsangehörigkeit in Deutschland, also [mit] deutsche[r] Staatsangehörigkeit.“ (TP 03)*
- *„Bürger, oh Wunder, die auf der freien, demokratischen Grundordnung stehen, also auf dem Rechtsstaat.“ (TP 10)*

5. Sonstige Anmerkungen

Eine Testperson äußerte sich zur Richtung der Antwortskala, die sie zunächst falschherum gelesen und beantwortet habe, da sie sie anders herum erwartet hatte:

„Mir ist aufgefallen, dass ich beim Beantworten der ersten Zeile ‚stimme eher zu‘ nehmen wollte, aber komischerweise da jetzt bei ‚stimme eher nicht zu‘ einen Punkt gesetzt habe und das im Nachhinein korrigiert habe. Das ist mir dann aufgefallen bei der zweiten Frage, weil ich da die gleiche Antwort geben wollte und gesehen habe, dass ich einen falschen Punkt gesetzt habe. [...] Ich hätte die Skala anders herum erwartet.“ (TP 03)

Empfehlung:

Frage: Wir schlagen folgende Umformulierung vor:

„Nun folgen ein paar Aussagen, denen manche Menschen zustimmen, die andere aber ablehnen. Wie ist das bei Ihnen? Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu bzw. nicht zu?“

Item a): Da die Testpersonen unter dem Begriff „Unruhestifter“ sowohl Personen verstanden, die sich außerhalb der demokratischen Regeln bewegen, als auch solche, die sich innerhalb der demokratischen Regeln bewegen, empfehlen wir, den Begriff zu spezifizieren.

Item b): Wir schlagen folgende Umformulierung vor:

„Eine starke Führungspersönlichkeit in der Regierung zu haben, ist gut für Deutschland, auch wenn diese ab und zu Dinge im Alleingang entscheidet, um sie voranzubringen.“

Item c): Belassen.

Item d): Wir schlagen folgende Umformulierung vor:

„Die Mehrheit der Gesellschaft teilt in Deutschland die gleichen Werte und Interessen.“

Antwortformat: Ggf. wäre zu überlegen, die Skalenpole umzudrehen, also von „stimme voll und ganz zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“. Dies sollte dann über die gesamte Umfrage hinweg konsistent sein.

Frage 11: Macrojustice

Wenn Sie einmal an den Zustand der Gesellschaft in Deutschland denken – wie gerecht oder ungerecht geht es da alles in allem zu?

- sehr gerecht
- gerecht
- teils/teils
- ungerecht
- sehr ungerecht

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
sehr gerecht	-
gerecht	1
teils/teils	5
ungerecht	2
sehr ungerecht	2

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Category Selection Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Woran dachten die Befragten bei der Beantwortung dieser Frage?

Die Testpersonen verstanden, dass sie ein Globalurteil über Gerechtigkeit in Deutschland fällen sollten. Sie bezogen häufig mehrere Aspekte in ihre Antwort ein, wobei sie in ihrem Urteil teilweise Deutschland mit anderen Ländern verglichen, aber vor allem innerhalb Deutschlands verschiedene Gruppen und Aspekte sozialer Gerechtigkeit abwägten:

- „Im Vergleich zu anderen Ländern geht es vielleicht in Deutschland gerecht zu. Wenn ich mir andere Länder nicht anschau, dann gibt es hier noch sehr viele Bereiche, in denen es noch sehr ungerecht zugeht. Dann würde ich diese Antworten zusammenziehen und komme bei ‚teils/teils‘ raus.“ (TP 04)
- „Die Ökonomie und das Recht habe ich mir als Maßstäbe genommen für gerecht und ungerecht.“ (TP 09)

Vier Testpersonen nannten die Schere zwischen Arm und Reich und Einkommensunterschiede zwischen Berufsgruppen:

- *„Also, erst einmal [denke ich] an mein Berufsfeld, an die Erzieherichtung. Da gibt es teilweise sehr große Unterschiede, was das Gehalt betrifft, und die ganzen sozialen Berufe.“* (TP 01)
- *„Es [gibt] in sehr vielen Bereichen in Deutschland das Grundproblem, dass es eine sehr große Schere zwischen Arm und Reich gibt, die, meines Erachtens, immer weiter aufgeht.“* (TP 03)

Zwei Testpersonen (TP 04, 08) nannten das Steuersystem samt Steuerprogression und zwei weitere (TP 02, 07) die Auswirkungen des Teil-Lockdowns im Herbst 2020 auf verschiedene Branchen:

„Ich habe an den jetzigen Zustand gedacht, dass der zweite Lockdown kommt, wo z. B. Restaurants wieder schließen müssen. [...] Viele sind angewiesen auf ihren Profit vom Restaurant oder vom Café. Wenn das jetzt alles wieder geschlossen wird und die Schulen, [die] von vielen Leuten besucht werden, weiterhin offenbleiben, finde ich das sehr ungerecht.“ (TP 02)

Insgesamt vier Testpersonen bezogen sich auf soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit zwischen gesellschaftlichen Gruppen. Davon bezogen sich Testperson 01 und 05 auf die Integration und die Möglichkeiten von Flüchtlingen, Testperson 10 auf die Benachteiligung von Frauen und Testperson 06 nannte mehrere Bereiche: *„Arm und Reich, Jung und Alt, Ost und West.“*

Schließlich erwähnten zwei Testpersonen das Rechtssystem in Deutschland:

- *„Ich glaube, wir haben ein ganz gut funktionierendes Rechtssystem.“* (TP 05, Antwort: gerecht)
- *„[Ich denke daran,] wer beispielsweise wie bestraft wird.“* (TP 09, Antwort: ungerecht)

Eine Testperson (TP 09) bemerkte, dass sie *„die Anordnung der Antworten nicht von oben nach unten, sondern von rechts nach links“* machen würde.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortformat: Wir empfehlen, in selbstadministrierten Modi die Anordnung der Antwortoptionen horizontal statt vertikal zu gestalten.

Frage 12a & 12b: Interesse am Wahlkampf & Wichtigkeit des Ausgangs der Wahl

a. Wie stark interessiert Sie der Wahlkampf zur bevorstehenden Bundestagswahl?

- sehr stark
- stark
- mittelmäßig
- weniger stark
- überhaupt nicht

b. Wie wichtig ist es Ihnen persönlich, wie die kommende Bundestagswahl ausgeht?

- sehr wichtig
- wichtig
- mittelmäßig
- nicht so wichtig
- überhaupt nicht wichtig

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Antwort auf 12a	Anzahl TP	Antwort auf 12b	Anzahl TP
sehr stark	3	sehr wichtig	5
stark	1	wichtig	1
mittelmäßig	2	mittelmäßig	3
weniger stark	4	nicht so wichtig	1
überhaupt nicht	-	überhaupt nicht wichtig	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

Die Fragen 12a und 12b fragten das Interesse an der kommenden Bundestagswahl und die Wichtigkeit nach dem Ausgang dieser Wahl ab. Beide Fragen nutzten dazu eine fünfstufige Skala. Mehr Testpersonen ($n=5$) gaben an, dass ihnen der Ausgang der Wahl „sehr wichtig“ sei, als dass sie sich „sehr stark“ für die Wahl interessierten ($n=3$). Gleichermäßen gaben mehr Testpersonen an, dass sie sich „weniger stark“ ($n=4$) für die Wahl interessierten, als dass ihnen der Ausgang „nicht so wichtig“ ($n=1$) sei.

1. Werden die beiden Fragen von den Befragten als austauschbar erlebt?

Bereits die Antwortverteilungen deuteten darauf hin, dass die Fragen von den Testpersonen nicht als austauschbar oder redundant empfunden wurden. Nummeriert man die unterschiedlich benannten Skalen, entschieden sich drei Testpersonen in beiden Fragen für den gleichen Wert. Sechs Testpersonen maßen dem Wahlausgang einen höheren Stellenwert zu, als sie persönliches Interesse bekundeten. Nur eine Testperson (TP 03) gab an, dass sie sich „sehr stark“ für die Bundestagswahl interessiere, ihr der Ausgang aber nur „mittelmäßig“ wichtig sei.

Alle zehn Testpersonen gaben auf Nachfrage hin an, dass die beiden Fragen unterschiedliche Aspekte abbilden würden. Die erste Frage zielle auf das Interesse an der Wahl im Vorfeld der Wahl ab, während die zweite Frage die Wichtigkeit des Wahlausgangs darstelle:

- *„Das sind unterschiedliche Aspekte. Der Wahlkampf ist vor der Wahl, der Ausgang der Wahl das Danach.“ (TP 07)*
- *„Die sind nicht austauschbar. Das eine ist der Prozess, den ich mir anschaue, beispielweise, wie fair ein Wahlkampf stattfindet. Das andere ist das Ergebnis, das rauskommt; das müssen wir vier Jahre lang ertragen. Das sind unterschiedliche Fragen, klar.“ (TP 09)*

Bei keiner der beiden Fragen zeigten sich Verständnisprobleme.

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen, bei Frage 12 statt nach „Wie stark“ nach „Wie sehr“ zu fragen.

Antwortformat: Um die Antwortoptionen vom Wortlaut her den Fragen anzupassen, empfehlen wir, beide Antwortskalen etwas umzuformulieren:

Frage 12a: „sehr“ – „eher“ – „mittelmäßig“ – „eher nicht“ – „überhaupt nicht“

Frage 12b: „sehr wichtig“ – „eher wichtig“ – „mittelmäßig wichtig“ – „eher unwichtig“ – „sehr unwichtig“

Frage 13: Einzugswahrscheinlichkeit FDP

Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass die FDP bei der bevorstehenden Bundestagswahl genügend Stimmen bekommt, um in den Bundestag einzuziehen?

- bestimmt
- wahrscheinlich
- vielleicht
- wahrscheinlich nicht
- bestimmt nicht
- weiß nicht

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
bestimmt	-
wahrscheinlich	3
vielleicht	2
wahrscheinlich nicht	2
bestimmt nicht	-
weiß nicht	2
keine Angabe	1

Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Wie wird die Antwortskala interpretiert?

Die meisten Testpersonen verstanden die Antwortoptionen im Sinne der Fragestellung als kategoriale Skala, bei der die Antwortoption „vielleicht“ den offensten Ausgang darstellt:

„Bestimmt“ wäre, wenn jetzt schon klar wäre, dass die FDP einziehen könnte. ‚Wahrscheinlich‘ sehe ich direkt darunter; [das bedeutet,] dass man eine Tendenz absehen könnte. ‚Vielleicht‘ ist für mich [...], dass beide Ausgänge noch offen sind. ‚Wahrscheinlich nicht‘ [bedeutet], eine kleine Wahrscheinlichkeit ist noch da, dass es passieren könnte, aber es eher so ist, dass die FDP nicht einzieht in den Bundestag. Und ‚bestimmt nicht‘ ist, wenn jetzt schon klar wäre, dass die FDP nicht einziehen wird.“ (TP 03)

Zwei Testpersonen (TP 04, 10) definierten die Skalenpunkte über Prozentwerte:

„Vielleicht‘ [sind] für mich 50 %, also, es könnte sein, es könnte auch nicht sein. ‚Bestimmt‘ wären für mich 100 %, ‚bestimmt nicht‘ 0 %. ‚Wahrscheinlich‘ ist bei 75 %.“ (TP 04)

Allerdings offenbarten sich Probleme mit den Antwortoptionen. Erstens kritisierte eine Testperson die mangelnde sprachliche Passung der Antwortskala zur Frageformulierung:

„Die Antwort ‚bestimmt‘ passt nicht zu ‚wahrscheinlich‘ [im Fragetext]. ‚Wahrscheinlich‘ mit ‚wahrscheinlich‘ geht nicht. ‚Vielleicht‘ passt auch nicht zu ‚wie wahrscheinlich‘. Die Skala muss von ‚sehr wahrscheinlich‘ zu ‚überhaupt nicht wahrscheinlich‘ [verlaufen]“ (TP 09)

Diese Testperson verweigerte auf Grund der Skala die Antwort. Auf die Frage, ob die Option „weiß nicht“ auf sie zuträfe, erklärte sie, dass sie es sehr wohl wisse, aber ihre Antwort nicht in die Skala einpassen könne.

Zweitens bemängelten ein paar Testpersonen die Verwendung von für sie synonymen (und daher nicht differenzierenden) Begriffen in der Antwortskala. Eine Testperson kritisierte die Nichtdifferenzierung von „bestimmt“ und „wahrscheinlich“. Auch sie plädierte dafür, die Skala von „sehr wahrscheinlich“ bis „sehr unwahrscheinlich“ zu beschriften:

„Ich würde ‚sehr wahrscheinlich‘ und dann ‚wahrscheinlich‘ und nicht ‚bestimmt‘ [vorgeben]. [...] Die Antwortmöglichkeiten sind schon ein wenig seltsam. [...] ‚Wahrscheinlich‘ abzuschwächen und dann trotzdem die klaren Ja und Neins zu bekommen, ist schwierig. [...] Vielleicht könnte man eine Skala nehmen, bei der links ‚sehr wahrscheinlich‘ und rechts ‚sehr unwahrscheinlich‘ steht.“ (TP 05)

Eine andere Testperson konnte zwar die Antwortoptionen „bestimmt“ und „wahrscheinlich“ differenzieren, empfand aber keinen großen Unterschied zwischen „wahrscheinlich“ und „vielleicht“:

„Bestimmt‘ [ist] ein anderes Wort für ‚auf jeden Fall‘, dass sie einziehen werden. ‚Wahrscheinlich‘ ist, dass es halt wahrscheinlich ist. [...] ‚Vielleicht‘ ist eigentlich fast das Gleiche.“ (TP 02)

Drittens kritisierten zwei Testpersonen, dass eine Mittelkategorie angeboten wurde. Dies ist umso bemerkenswerter, da eine dieser Testpersonen zwischen den benachbarten Antwortoptionen schwankte:

- *„Ich kann mich nicht entscheiden, ob eher ‚wahrscheinlich‘ oder ‚nicht wahrscheinlich‘. Ich finde ‚vielleicht‘ überflüssig.“ (TP 05)*
- *„Bestimmt‘ [bedeutet], dass es hundertprozentig ist, also, ich denke da in Totalen, dass sie über 5 % haben, ja oder nein. ‚Bestimmt nicht‘ [bedeutet, dass] sie halt unter die 5 % [kommen]. ‚Vielleicht‘ – da sehe ich keine Prozentpunkte hintendran, das ist einfach nur eine Eventualität. Bei ‚bestimmt‘ und ‚wahrscheinlich‘ denke ich an Zahlenkategorien, aber ‚vielleicht‘ ist ohne Zahlen hinterlegt. [...] Ich verstehe auch gar nicht, wieso man da ‚vielleicht‘ schreibt. Was soll denn das da dazwischen eigentlich? [...] ‚Vielleicht‘ passt da ja gar nicht rein, das ist ja eine ganz andere Kategorie.“ (TP 10)*

Andere Testpersonen sahen hingegen die Notwendigkeit einer Mittelkategorie und nutzten sie. Dies war insbesondere dann der Fall, wenn die Testpersonen davon ausgingen, dass das Ergebnis der FDP nahe an der 5%-Hürde sein könnte: *„Ich würde sagen, dass wird eher knapp, daher ‚vielleicht‘.“ (TP 07)*

Schließlich schlug eine Testperson vor, die Frage umzuformulieren und die Befragten eine Prozentzahl eintragen zu lassen: „*Auf einer Skala von null bis 100, für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass die FDP genug Stimmen bekommt? Dann würde ich sagen, macht der [Befragte] ein Fenster auf und soll eine Zahl reinschreiben. Das halte ich für eine vernünftige Lösung.*“ (TP 09)

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortformat: Wir empfehlen, die Antwortoptionen wie folgt zu beschriften:

- „sehr wahrscheinlich“
- „eher wahrscheinlich“
- „die Chancen stehen 50 zu 50“
- „eher unwahrscheinlich“
- „sehr unwahrscheinlich“
- „weiß nicht“

Frage 14: Glaube an den Klimawandel

Viele Menschen sehen den Klimawandel als erwiesen an. Andere bezweifeln hingegen, dass sich das Klima ändert.

Was glauben Sie?

- Das Klima verändert sich.
- Das Klima verändert sich nicht.
- weiß nicht*

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
Das Klima verändert sich.	10
Das Klima verändert sich nicht.	-
<i>weiß nicht</i>	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Difficulty Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Haben die Befragten Schwierigkeiten, die Frage an Hand der zwei Antwortmöglichkeiten zu beantworten?

Durch die Bank weg gaben alle Testpersonen an, dass sich, ihrer Meinung nach, das Klima ändere, und sie die Beantwortung der Frage „sehr leicht“ ($n = 8$) bzw. „eher leicht“ ($n = 2$) empfunden haben. Die Mehrheit der Testpersonen begründete dies damit, dass sie merken, dass sich das Wetter verändere, es immer wärmer werde und sie sich mit dem Thema auseinandersetzen würden:

- „Ich habe da mal nach draußen geguckt. Wir hatten beispielsweise gestern [Ende Oktober] ganz gutes Wetter, 22 Grad, also da muss sich irgendwas verändern. Da verändert sich das Klima auf Dauer auch.“ (TP 01)
- „Weil ich schon älter bin und weiß, wie die Wetterlage vor ca. 20, 30 Jahren war.“ (TP 07)
- „Weil ich mich damit befasse. Wenn ich an Leschs Kosmos denke, der das immer wieder beweist, wie die Antarktis immer weiter zusammenschmilzt und die Eisbären ... Ich denke schon, dass sich das Klima verändert.“ (TP 08)

Nur eine Testperson äußerte sich in die entgegengesetzte Richtung, dass das Wetter kälter werde:

„Weil das Wetter sich wirklich auf jeden Fall sehr verändert, gerade, wenn man mal guckt, vor ein, zwei Jahren [...] waren es noch 27 Grad, und es wird halt immer kälter, gefühlt.“ (TP 02)

Die meisten Testpersonen gaben an, sich keine weitere Antwortkategorie zu wünschen. Andere (TP 04, 06, 10) äußerten sich dahingehend, dass es darauf ankomme, was mit der Frage bezweckt würde, und sie sich ggf. gewünscht hätten, dass nach dem menschlichen Einfluss bzw. spezifischeren Dingen gefragt würde, statt eine pauschale Ja-Nein-Frage zu stellen:

- *„Ja, [...] wie stark wir Einfluss haben. Das kann man als zweite Frage noch dranhängen. Aber das ist soweit ganz gut. Ich hätte nur sowas erwartet wie: ‚Inwieweit hat der Mensch Einfluss auf das Klima?‘.“ (TP 06)*
- *„Ja, da wäre beispielsweise etwas mit Modifikationen, wie äußert sich der Klimawandel, also, dass das noch eingebettet wird in andere Fragen. Und vor allem nicht den Klimawandel als Oberbegriff, sondern dass da noch Spezifischeres ..., also, Klimawandel, was kann das sein, Schmelzen der Pole, Waldsterben und so ein Zeug, CO₂, also, dass man das schon ein bisschen befriedigender auflistet. [Dass] die Frage dann eingebettet ist, in einen Gesamtzusammenhang und das sehe ich hier nicht.“ (TP 10)*

Lediglich eine Testperson (TP 09) äußerte explizit den Wunsch nach einer abgestufteren Antwortskala und gab zudem zu bedenken, dass die Frage, ihrer Meinung nach, suggestiv gestellt sei:

- *„Man könnte eine Skala machen mit ‚sind geringe Veränderungen‘ bis hin zu ‚sind gravierende Veränderungen‘. Das ist eine Ja-nein-Frage. Die bringt nicht viel. [...] Wenn ich eine Skala hätte, könnte ich mehr mit der Frage anfangen.“*
- *„Die Frage ist nicht fair gestellt. ‚Viele Menschen sehen den Klimawandel als erwiesen an, andere bezweifeln das hingegen.‘ Damit unterstellen Sie ... Jeder will zu den vielen gehören, keiner will gegen die Masse aussprechen. Also wird herauskommen, das Klima verändert sich. Die Frage ist nicht neutral gestellt. Jeder normale Mensch kreuzt an, das Klima verändert sich. [...] Das ist eine Suggestivfrage, das kann man so nicht lassen.“*

Empfehlung:

Einleitung & Frage: Um bei der Frage direkt auf den Punkt zu kommen, empfehlen wir, den Einleitungssatz zu streichen und stattdessen folgende Frageformulierung:

„Nun folgen zwei Aussagen zum Klimawandel. Was ist Ihre persönliche Meinung dazu?“

Falls die Ursprungsfrage beibehalten wird, empfehlen wir, um zu vermeiden, dass die Frage suggeriert, die Mehrheit der Bevölkerung sehe den Klimawandel als Fakt an, statt „Viele Menschen“ „Manche Menschen“ zu schreiben.

Antwortformat: Belassen.

Frage 15: Überzeugungen zum Klimawandel

Nun folgen verschiedene Aussagen, denen manche Leute zustimmen, die andere aber auch ablehnen. Wie ist das bei Ihnen?

Geben Sie bitte zu jeder Aussage an, inwieweit Sie ihr zustimmen oder nicht.

		stimme über- haupt nicht zu	stimme eher nicht zu	teils/teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
a.	Der Klimawandel wird hauptsächlich durch menschliches Handeln verursacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b.	Deutschland ist so klein, dass es keinen effektiven Beitrag zum Schutz des weltweiten Klimas leisten kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c.	Das Weltklima erwärmt sich momentan so stark, dass es gravierende Folgen für das Leben der Menschen haben wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d.	Die Verwendung geschlechterneutraler Sprache (z. B. Bürger*innen) sollte vom Staat gefördert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	teils/teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu	keine Angabe
a. Der Klimawandel wird hauptsächlich durch menschliches Handeln verursacht.	-	1	2	5	2	-
b. Deutschland ist so klein, dass es keinen effektiven Beitrag zum Schutz des weltweiten Klimas leisten kann.	4	3	2	-	1	-
c. Das Weltklima erwärmt sich momentan so stark, dass es gravierende Folgen für das Leben der Menschen haben wird.	-	1	2	3	4	-
d. Die Verwendung geschlechterneutraler Sprache (z. B. Bürger*innen) sollte vom Staat gefördert werden.	2	1	2	2	2	1

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Comprehension Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Item a): „Der Klimawandel wird hauptsächlich durch menschliches Handeln verursacht.“ – Woran denken die Befragten bei der Beantwortung dieses Items?

Die Mehrheit der Testpersonen stimmte der Aussage „eher“ ($n = 5$) oder „voll und ganz“ ($n = 2$) zu, zwei Testpersonen verorteten sich bei der mittleren Antwortkategorie ($n = 2$) und eine Testperson stimmten der Aussage „eher nicht“ zu.

Bei der Beantwortung des Items gingen die Testpersonen v. a. auf den durch den Menschen verursachten CO₂-Ausstoß ein:

- „Jetzt zum Beispiel unsere ganzen Großfirmen, die dann alles verbrennen und die ganzen Giftstoffe in die Umgebung ausgeben.“ (TP 01)
- „An die vielen SUV[-Fahrer] mit ihren großen Autos und deren Spritverbrauch und viele Urlaube mit Flugzeug und viele Geschäftsreisen, die schnell mal mit dem Flugzeug gemacht werden und wo sehr viel CO₂ ausgestoßen wird. Also, alles, was für viele Menschen normal ist [...], viel Fleisch essen usw. Dass [das] alles menschliches Handeln ist, was man gut beeinflussen könnte durch das Bewusstmachen dieser Sachen.“ (TP 05)

Nur eine Testperson nannte explizit Klimaveränderungen:

„An Themen wie Temperaturveränderungen, an Wetterereignisse, die früher nicht so üblich waren, Starkregen und solche Sachen. Daran habe ich gedacht.“ (TP 09)

Darüber hinaus gingen ein paar Testpersonen (TP 04, 06, 07, 08) auf die – neben dem Menschen verursachte – natürliche Klimaveränderung ein und erklärten damit ihre gewählte Antwortkategorie:

- „Das Klima verändert sich ja auch schon seit Jahrtausenden ohne die menschliche Einwirkung. Aber trotzdem hat der Mensch Anteil daran, den Klimawandel zu forcieren. Daher ‚teils, teils‘.“ (TP 07, Antwort: teils/teils)
- „Das Klima verändert sich nun mal. Ich glaube, das liegt an etwas Größerem, an dem wir wenig Einfluss haben. Natürlich haben wir einen gewissen Einfluss, aber wenn man sieht, wie stark die Sonne einwirkt, und wenn sie weg ist, wird es sofort kühl. Deswegen sage ich nicht, ‚stimme überhaupt nicht zu‘. Einfluss hat der Mensch, aber sicherlich nicht in dem Maße, wie man das immer gerne darstellt.“ (TP 06, Antwort: stimme eher nicht zu)

2. Item b): „Deutschland ist so klein, dass es keinen effektiven Beitrag zum Schutz des weltweiten Klimas leisten kann.“ – Woran denken die Befragten bei der Beantwortung dieses Items?

Die Mehrheit der Testpersonen stimmte der Aussage „überhaupt nicht“ ($n = 4$) oder „eher nicht“ ($n = 3$) zu, zwei Testpersonen wählten die mittlere Antwortkategorie und eine Testperson stimmte der Aussage „voll und ganz“ zu.

Die meisten ($n = 8$) Testpersonen gaben an, dass jedes Land und jede Person einen Beitrag zum Schutz des Klimas leisten könne:

- *„Für mich war klar, dass jeder Beitrag, den man leisten kann, ein Beitrag ist und eben auch Vorbildcharakter sein kann und [man auch] indirekt Einfluss [auf das] Klima üben kann.“ (TP 03)*
- *„Die Fläche von Deutschland ist klein, aber die Bewohnerzahl ist ja nicht klein. Ob jetzt auf engem Raum viele Menschen Schmutz machen oder auf weitem Raum [...], ist [...] egal.“ (TP 05)*
- *„Jedes Land kann einen Beitrag leisten, egal ob groß oder klein, das spielt, meiner Meinung, nach keine Rolle.“ (TP 07)*

Lediglich zwei Testpersonen äußerten sich dahingehend, dass Deutschland keinen Beitrag leisten könne, was die Vermutung nahelegt, dass sie der Ansicht sind, dass man (in Deutschland) auch nichts unternehmen müsse:

- *„Weil ich das mal irgendwo gelesen habe. Deutschland ist im Verhältnis zur Welt so klein, ich glaube da haben wir 1 % Anteil am CO₂. Da muss man das nicht so groß machen und meinen, wir könnten die Welt retten. Von daher muss ich da sagen ‚stimme voll und ganz zu‘, dass wir da keinen effektiven Beitrag leisten können.“ (TP 06, Antwort: stimme voll und ganz zu)*
- *„Ich habe mal an die Zahl der Menschen in Deutschland gedacht und an die Zahl der Menschen in Indien oder China. Da wären wir beim Verhältnis 1:20, 1:15. Dann überlegt man sich, ob 1:15 oder 1:20 eine wirkliche Bedeutung hat. Ich glaube, wir überschätzen uns mit unserem Handeln in Deutschland, wo wir doch relativ weit vorangeschritten sind, was das Thema angeht.“ (TP 09, Antwort: stimme eher nicht zu; die Richtung der Skala wurde vermutlich falsch interpretiert)*

Die gewählte Antwort von Testperson 09 passte nicht zu der angegebenen Begründung, was möglicherweise auf die Verneinung im Fragetext zurückzuführen ist. Dass die „doppelte Verneinung“ (d. h. die Notwendigkeit, bei Zustimmung der verneinten Aussage die Option „stimme nicht zu“ auszuwählen) nicht optimal sei, äußerte auch eine weitere Testperson:

„Ach, doppelte Verneinung. Da bekomme ich eh die Krise. Eine positive Formulierung wäre da vielleicht besser. Zum Beispiel: ‚Deutschland ist groß genug, um einen effektiven Beitrag zum Schutz des weltweiten Klimas zu leisten‘.“ (TP 04)

Auch an der Formulierung des Items an sich äußerte eine Testperson Kritik:

„Deutschland ist so klein‘ – da habe ich darüber nachgedacht, dass da eine bessere Formulierung sein könnte, so klein in Bezug auf was, also, womit vergleicht man sich. Oder bezieht es

sich eigentlich eher auf die Größe des Landes oder was ist damit genau gemeint? Das war ein bisschen unklar. Das ist für mich eher ein bisschen umgangssprachlich.“ (TP 03)

3. Item c): „Das Weltklima erwärmt sich momentan so stark, dass es gravierende Folgen für das Leben der Menschen haben wird.“ – Woran denken die Befragten bei der Beantwortung dieses Items?

Die Mehrheit der Testpersonen stimmte der Aussage „eher“ ($n = 3$) oder „voll und ganz“ ($n = 4$) zu, zwei Testpersonen stimmten ihr „teils/teils“ zu und eine Testperson „eher nicht“.

Bei diesem Item dachten die meisten Testpersonen an extreme Wettererscheinungen wie Dürre, Hitze, das Abschmelzen der Pole, starke Winde, Überschwemmungen sowie Wassermangel, Zu- und Abwanderungen:

- *„Dass sich das Weltklima so stark verändert. Da habe ich erst mal an die Antarktis gedacht, wo das Eis jetzt auch wegschmilzt. Da merkt man ja auch, dass es extreme Folgen haben kann.“ (TP 01)*
- *„Ich dachte daran, dass es auf Grund von Klimaveränderungen unglaubliche Abwanderungen und Zuwanderungen [...] und [...] immense Probleme geben wird. [...] Auch irgendwelche Städte, die überschwemmt werden, weil der Meeresspiegel steigt.“ (TP 04)*
- *„Dass, wenn ich hier im April, Mai vor die Haustür gehe, ich fast aus meinen Schuhen geblasen werde, weil so starker Wind ist, und das war vor 15 Jahren noch nicht. Und wenn das so weitergeht, brauche ich Bleischuhe, damit ich hier draußen laufen kann. Es wirkt sich jedenfalls auf irgendeine Weise aus.“ (TP 05)*
- *„Wenn sich das Weltklima wirklich so stark verändert, wie man das schon erlebt, dass die Sommer immer heißen werden und überhaupt das Wetter immer heißer wird und immer trockener, was für die Landwirtschaft und für die Menschen Wassermangel bedeutet, hat das schon gravierende Folgen.“ (TP 08)*

Zwei Testpersonen äußerte sich dahingehend, dass es nicht so gravierend sei, wie es oft dargestellt würde:

- *„Weil es halt nicht so krass ist, aber es ist halt schon schlimm, sage ich mal [...]. Man sollte schon was dafür tun, gerade auch wir Menschen, aber ich finde jetzt nicht, dass es halt so stark ist, dass ich sagen könnte, ich ‚stimme eher nicht zu‘, oder dass ich sagen könnte, ‚stimme eher‘ zu. Deswegen habe ich mich für ‚teils, teils‘ entschieden.“ (TP 02, Antwort: teils/teils)*
- *„Da habe ich mal zurückverfolgt, was die letzten Jahre so war. Meines Erachtens nach kann es schon ruhig etwas wärmer sein, aber nicht unangenehm. Da stehe ich zu, dass wir auf den Wandel nicht so viel Einfluss nehmen. Klar muss ich da sagen, ganz unabhängig von den Medien, was da so berichtet wird, das muss man ein bisschen neutraler betrachten. Es wird ja auch viel übertrieben.“ (TP 06, Antwort: stimme eher nicht zu)*

4. Item d): „Die Verwendung geschlechterneutraler Sprache (z. B. Bürger*innen) sollte vom Staat gefördert werden.“ – Woran denken die Befragten bei der Beantwortung dieses Items?

Knapp die Hälfte der Testpersonen stimmte der Aussage „eher“ ($n = 2$) oder „voll und ganz“ ($n = 2$) zu, zwei wählten die Antwortkategorie „teils/teils“ und drei weitere stimmten der Aussage „eher nicht“ ($n = 1$) bzw. „überhaupt nicht“ ($n = 2$) zu. Eine Testperson gab an, keine Angabe machen zu können: *„Ich weiß nicht, was das bedeutet. [...] Ich verstehen nicht, was da vom Staat gefördert werden soll, daher kann ich das nicht beantworten.“* (TP 07)

Diejenigen, die der Aussage zustimmten, dachten hierbei an Gesetzestexte und die gesprochene Sprache, aber auch daran, dass es wichtigere Dinge gebe, die gefördert werden müssten:

- *„Ich dachte daran, dass die mehr darauf achten könnten, dass Sachen öfter geschlechterneutral ausgesprochen [werden]. Auch, dass es in Gesetzen drinstehen [könnte]. Ich musste gerade daran denken, dass wir vor Kurzem einen Gesetzestext in weiblicher Form vorgetragen haben und der dann abgelehnt worden ist. Deswegen dachte ich, wäre ein Gendersternchen einfach nicht schlecht.“* (TP 04)
- *„Also, an die Förderung durch den Staat, das heißt ja, Gelder dafür bereitstellen, da stimme ich nur eher zu, da ich finde, dass es von der Priorität wichtig ist und zu einer Geschlechtergleichstellung beitragen würde, aber es, meiner Meinung nach, noch wichtigere Dinge aktuell gibt, die eher gefördert werden sollen.“* (TP 05)

Diejenigen, die der Aussage „teils/teils“ zustimmten, erwähnten, dass, wenn alle Menschen gemeint seien, man diese Unterscheidung nicht treffen müsse:

- *„Im Endeffekt macht das keinen riesen Unterschied, finde ich jetzt, was Bürger*innen betrifft, [also,] bei der Formulierung. Unter Bürger zähle ich jetzt Männer und Frauen, also jeder, der hier bei uns wohnt.“* (TP 01)
- *„Bürger sind wir ja alle, ob das männliche oder weibliche oder Kinder sind. Da würde ich nicht so darauf setzen, dass es immer so unterschieden wird. Wenn es nichts Spezifisches ist, also wenn es jetzt um die Gesamtsache geht, wo es alle Bürger oder alle Menschen betrifft, muss es nicht unterschieden werden, weil wir alle in einem Boot sitzen, Männer wie Frauen.“* (TP 08)

Diejenigen, die der Aussage nicht zustimmten, begründeten dies damit, dass dies den Lesefluss sehr störe, es früher auch niemanden gestört hätte und sich der Staat in solche Dinge nicht einmischen solle:

- *„Ich habe als Erstes mal darüber nachgedacht, inwieweit der Staat in bestimmte Dinge eingreifen sollte, und darüber nachgedacht, dass es beim Sprachgebrauch und der deutschen Sprachkultur [...] eine kulturelle Entwicklung [gibt], die sich verändert, und dass das in bestimmten Bereichen nicht staatlich gesteuert sein sollte.“* (TP 03)
- *„Das war ja vorher auch nicht so und daran hat sich keiner gestört. Da wundere ich mich, wieso daraus jetzt so ein Riesenthema gemacht wird. [...] Wobei das eigentlich selbsterklärend ist, dass man das inkludiert [...]. Es ist ein bisschen übertrieben, finde ich.“* (TP 06)
- *„Ganz ehrlich, ich habe an einen Text gedacht, den ich gestern lesen musste und der komplett gegendert war. Das Ding war völlig unerträglich zu lesen. [...] Ich konnte dem Text*

beim besten Willen nicht folgen. Da soll sich der Staat raushalten. Der Staat schleudert so viel Geld raus, der braucht das nicht noch [dafür] rauszuhauen.“ (TP 09)

Darüber hinaus machten zwei Testpersonen (TP 04, 08) ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, dass nach den Klimawandelfragen auf einmal ein ganz anderes Thema abgefragt würde:

„Ich bin so im Klimathema gewesen, dass mich diese Frage einfach wundert, thematisch. Es hätte mich jetzt weniger gewundert, wenn da CO²-neutral gestanden hätte. Plötzlich geschlechterneutral. Weil es ja die ganze Zeit um Klima ging und plötzlich um [...] Individualpolitik.“ (TP 04)

5. Item d) Ist die Bezeichnung „geschlechtergerechte Sprache“ der Bezeichnung „geschlechterneutrale Sprache“ vorzuziehen?

Unter dem Begriff „geschlechterneutrale“ Sprache verstanden die Testpersonen ganz unterschiedliche Dinge. Die einen assoziierten damit nur die männliche Pluralform (Bürger), andere, dass beide Geschlechterformen im Plural hintereinander genannt werden (Bürgerinnen und Bürger), und wieder andere, dass (durch das Sternchen) auch divers mitintegriert wird (Bürger*innen):

- *„Dass jede Person oder jede Gruppe angesprochen wird mit den Formulierungen. Da ist Bürgerinnen und Bürger ein gutes Beispiel, da sind ja Mann und Frau angesprochen.“ (TP 01)*
- *„Sowohl weibliche als auch männliche und durch das Sternchen ja auch diverse Gesinnungen.“ (TP 05)*
- *„Geschlechterneutrale‘ Sprache ist eben Bürger und nicht Bürgerinnen. [...] Wenn man von Menschen und Bürgern spricht, muss das nicht Bürgerinnen und Bürger heißen.“ (TP 08)*

Die meisten Testpersonen, die darunter mehr als das weibliche und männliche Geschlecht fassten, sprachen sich für die Formulierung „geschlechtergerechte Sprache“ aus (TP 03, 04, 05, 10):

- *„Ich finde den Begriff ‚geschlechtergerechte Sprache‘ ein bisschen neutraler. [Bei ‚geschlechterneutraler Sprache‘] versucht man, etwas zu regulieren, was nicht zu regulieren geht. ‚Gerechter‘ ist eher positiv ausgedrückt [und] finde ich vom Sprachgebrauch her besser.“ (TP 03)*
- *„Gerechter‘ bringt die Sache mehr auf den Punkt. Da haben Sie gleich die Gerechtigkeit mit drin. Aber da ist natürlich die Wertung mit drin. ‚Neutral‘ ist vielleicht nicht so polarisierend, als wenn Sie die Gerechtigkeit mit drin haben im Wort, aber [,gerecht‘] gefällt mir besser.“ (TP 10)*

Diejenigen, die sich für die Formulierung „geschlechterneutrale Sprache“ aussprachen (TP 01, 02, 06) begründeten dies damit, dass das, ihrer Meinung nach, besser/neutraler klinge:

- *„Der Begriff klingt einfach, für mich, wenn ich ihn jetzt so höre, besser.“ (TP 01)*
- *„Neutral‘ find ich besser, weil die Leute sonst wieder sagen, ‚Das ist ja jetzt wieder nicht gerecht‘. Dann wird das wieder durchgesetzt, dann tut man sich da wieder schwer.“ (TP 06)*

Drei Testpersonen (TP 07, 08, 09) sagten, dass es für sie keinen Unterschied mache. Eine von ihnen „verstehe beides nicht“ (TP 07). Die zweite äußerte sich dahingehend, dass bei beiden Formulierungen alle Geschlechter eingeschlossen seien: *„[Bei ‚geschlechterneutralneutral‘] sind Frauen und*

Männer und Kinder und alles eingeschlossen. [Bei] ‚geschlechtergerecht‘ ist auch alles eingeschlossen.“ (TP 08) Die dritte Testperson (wie auch eine weitere, die sich für „geschlechtergerecht“ ausgesprochen hatte) differenzierte zwischen beiden Begriffen:

- „Neutral‘ wäre Bürgernde, statt Bürgerinnen und Bürger – das geht nicht mit dem Wort. Mitarbeitende wäre geschlechterneutral [und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerecht]. Die Begriffe müsste man dann eben erfinden. Deswegen fände ich eigentlich ‚geschlechtergerechte‘ Sprache passender.“ (TP 05)
- „Es geht nicht um besser oder schlechter, sondern es geht um richtig. Also, [bei] eine[r] ‚geschlechterneutrale[n] Sprache‘ [...] räume ich die Bedeutung des Geschlechts aus dem Sprachgebrauch heraus, während die ‚geschlechtergerechte‘ Sprache die Dinge benennt, wie sie sein sollen. [...] ‚Geschlechterneutral‘ heißt, ich verzichte auf die Hervorhebung eines Geschlechts. [...] Bei der anderen Variante ist das Geschlecht im Schwerpunkt. ‚Geschlechtergerecht‘ ist, eine Tabledancerin auch als Tabledancerin zu bezeichnen und nicht als Tabledancende, weil es ja eigentlich keine Männer gibt.“ (TP 09)

6. Sonstige Anmerkungen

Eine Testperson wünschte sich bei der Instruktion eine Modifikation:

„Das habe ich vorhin [bei Frage 10] vergessen [zu erwähnen]. [...] ‚Nun folgen verschiedene Aussagen, denen manche Leute zustimmen, die andere aber auch ablehnen‘. [...] Das ist für mich sinnlos. Das sagt ja nichts aus. Es ist ja klar, dass Menschen bestimmten Themen zustimmen und anderen nicht. Meines Erachtens könnte man den [Satz] auch einfach streichen, genauso wie ‚Wie ist das bei Ihnen?‘ Dadurch, dass man einen Fragebogen beantwortet, wird man persönlich angesprochen. Das könnte man beides weglassen.“ (TP 03)

Empfehlung:

Einleitung & Frage: Wir empfehlen eine konsistente Formulierung bei den Fragen 10 und 15 hinsichtlich der Einleitung und Fragestellung.

Item a): Belassen.

Item b): Wir empfehlen, dass Item umzuformulieren, um die Verneinung zu vermeiden:
 „Deutschland ist zu klein, um einen effektiven Beitrag zum Schutz des weltweiten Klimas leisten zu können.“

Item c): Belassen.

Item d): Da einige der Testpersonen den Begriff „fördern“ in finanzieller Hinsicht interpretierten, empfehlen wir die Verwendung eines anderen Begriffs, wie z. B. „vorantreiben“ oder „unterstützen“.

Außerdem irritierte die Position des Items innerhalb der Batterie zum Klimawandel einige Befragte. Das Item sollte daher getrennt erfragt werden.

Antwortformat: Ggf. wäre zu überlegen, die Skalenpole umzudrehen, also von „stimme voll und ganz zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“. Dies sollte dann über die gesamte Umfrage hinweg konsistent sein.

Frage 16: Rassismus

In Deutschland leben verschiedene Gruppen Seite an Seite nebeneinander. Was meinen Sie zu der folgenden Aussage?

Aufgrund meiner persönlichen Werte, glaube ich, dass es falsch ist, gegenüber Schwarzen voreingenommen zu sein.

- stimme voll und ganz zu
- stimme eher zu
- stimme eher nicht zu
- stimme überhaupt nicht zu
- weiß nicht

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Antwort	Anzahl TP
stimme voll und ganz zu	9
stimme eher zu	1
stimme eher nicht zu	-
stimme überhaupt nicht zu	-
weiß nicht	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Woran denken die Befragten bei der Beantwortung dieser Fragen?

Die meisten Testpersonen tätigten zwei Überlegungen beim Beantworten der Frage. Die erste war, ob sie selbst voreingenommen gegenüber Menschen mit schwarzer oder dunkler Hautfarbe seien. Die zweite Überlegung war, ob so eine Voreingenommenheit (bei sich selbst oder bei anderen Menschen) gegen ihr persönliches Wertesystem verstoße.

In Bezug auf die erste Überlegung gaben zwei Testpersonen an, bei sich selbst Vorurteile wahrzunehmen und diese innerlich korrigieren zu müssen. Eine dieser Testpersonen stimmte der Aussage auf Grund dessen nur „eher“ zu:

- *„Wenn ich Personen mit einer anderen Hautfarbe oder auch Schwarzen begegne, [merke] ich selber, dass man, je nachdem, in welchem Kontext man ist, tatsächlich voreingenommen ist. Ich [gebe mir] dann aber auch gleichzeitig selbst einen auf den Deckel und sage, das darf man nicht. Ich muss es aktiv reflektieren.“* (TP 05, Antwort: stimme voll und ganz zu)
- *„Ich habe da schon ein bisschen ein Problem damit, ich bin ja schon ein bisschen älter und habe da einen Lernprozess. Man hat spontan Vorurteile, das ist halt so auf dieser Welt. [...] Es ist falsch, dass man voreingenommen ist, aber es ist ein Lernprozess, dass man nicht voreingenommen sein sollte.“* (TP 10, Antwort: stimme eher zu)

Die anderen Testpersonen empfanden sich selbst als frei von Vorurteilen: *„Ob ich was gegen Schwarze habe, und das ist überhaupt nicht so, weil ich finde, jeder Mensch ist gleich, ob schwarz, ob weiß, ob gelb, [...] jeder ist einfach gleich.“* (TP 02)

In Bezug auf die zweite Überlegung waren sich alle zehn Testpersonen einig, dass Voreingenommenheit gegenüber Menschen, egal welcher Hautfarbe oder anderer Merkmale, nicht akzeptabel sei:

- *„Ich habe vor allem darüber nachgedacht, ob es falsch ist, gegenüber Schwarzen voreingenommen zu sein.“* (TP 04)
- *„Man darf niemanden auf Grund seiner Rasse oder seiner Ansichten verurteilen. Das ist klar und sollte im Vordergrund stehen.“* (TP 06)

Zuletzt reflektierte eine Testperson die einleitenden Worte „aufgrund meiner persönlichen Werte“:

„Für mich ist es klar, dass es generell falsch ist, gegenüber anderer Personengruppen [...] voreingenommen zu sein. Ich habe dann überlegt, was das mit meinen persönlichen Werten zu tun hat, ob man das anders formulieren könnte. Aber klar ist, dass das mit der persönlichen Einstellung, dem Wertesystem zu tun hat. Ich bin nur kurz darüber gestolpert.“ (TP 03)

2. Wie empfinden die Befragten den Ausdruck „Schwarze“?

Sechs Testpersonen (TP 01, 03, 06, 07, 08, 10) fanden den Begriff „Schwarze“ zumindest im Kontext der Frage in Ordnung bzw. sei ihnen der Ausdruck beim Lesen nicht aufgefallen. Sie sahen den Vorteil des Begriffs darin, dass genau benannt werde, was gemeint sei. Allerdings merkten einzelne Testpersonen an, dass die Begriffswahl eventuell nicht mehr zeitgemäß sei:

- *„Ich persönlich habe damit nicht so ein Problem. Also, ich finde das nicht so schlimm, man weiß ja, dass Afro-Amerikaner gemeint sind.“* (TP 01)
- *„Ich finde nichts Schlimmes an dem Begriff. Die Schwarzen selbst vielleicht schon, keine Ahnung.“* (TP 07)

Vier Testpersonen nahmen Anstoß an der Bezeichnung „Schwarze“. Eine weitere störte sich daran, dass der Begriff „sehr eingrenzend“ (TP 05) sei, und eine Testperson fand den Ausdruck rassistisch: *„Ganz schlimm. Weil das schon sehr rassistisch ist.“* (TP 02).

Als alternative Formulierungen schlugen die Testpersonen *„schwarze Menschen“* (TP 04), *„Menschen mit schwarzer Hautfarbe“* (TP 08), *„andere Hautfarbe“* (TP 05) oder *„Dunkelhäutige“* (TP 02)

vor. Zwei Testpersonen nutzten in ihren Erläuterungen die englische Ausdrucksweise „*People of Colour*“ (TP 04, 06), hielten diesen aber selbst für nicht bekannt genug im Deutschen.

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen, die Frage zu vereinfachen und zu verkürzen, indem auf die einleitenden Worte „Aufgrund meiner persönlichen Werte glaube ich [...]“ verzichtet wird.

Obwohl die Frage in den kognitiven Interviews wie intendiert funktionierte, empfehlen wir zudem, die Verwendung des Begriffs „Schwarze“ zu überdenken, da er im Kontext dieser Frage weiße Befragte unterstellt. Eine mögliche Umformulierung wäre:

„Es ist falsch, Menschen mit einer anderen Hautfarbe gegenüber voreingenommen zu sein.“

Antwortformat: Belassen.

5 Anhang: Kognitiver Leitfaden

Frage 1

N1_F1 Wie sind Sie vorgegangen, als Sie die Frage beantwortet haben? Woran haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?

N2_F1 *Falls noch nicht erkennbar:*
Können Sie mir noch näher erläutern, für welche Zwecke Sie das Internet [Antwort Frage 1] nutzen?

N3_F1 *Falls noch nicht erkennbar:*
Haben Sie beim Beantworten der Frage auch an die Nutzung von Apps auf Ihrem Smartphone oder an das Lesen und Schreiben von Nachrichten über Messenger wie WhatsApp gedacht?

- | | |
|--|--------------------------|
| Nutzung von Apps auf dem Smartphone | <input type="checkbox"/> |
| Lesen und Schreiben von Nachrichten über Messenger | <input type="checkbox"/> |
| Beides | <input type="checkbox"/> |
| Weder noch | <input type="checkbox"/> |

N4_F1 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, sich einer Antwortkategorie zuzuordnen?
(TL: Vorgaben vorlesen!)

- | | |
|------------------|--------------------------|
| Sehr leicht | <input type="checkbox"/> |
| Eher leicht | <input type="checkbox"/> |
| Eher schwer oder | <input type="checkbox"/> |
| Sehr schwer | <input type="checkbox"/> |

N5_F1 Warum fanden Sie das [Antwort N4_F1]?

N6_F1 Was verstehen Sie in dieser Frage unter den Begriffen „Laptop“, „Tablet“ und „Smartphone“?

N7_F1 Nutzen Sie das Internet auch mittels internetfähiger Fernseher oder „Smart-TVs“?

- | | |
|------|---|
| Ja | <input type="checkbox"/> |
| Nein | <input type="checkbox"/> → weiter mit N9_F1 |

N8_F1 Haben Sie die Nutzung mittels internetfähiger Fernseher oder „Smart TVs“ in Ihrer Antwort auf Frage 1 berücksichtigt?
(TL: Falls nein, nach dem Grund fragen!)

N9_F1 Was verstehen Sie in dieser Frage unter dem Begriff „private Nutzung“?

N10_F1 Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

Frage 2a

N1_F2a Können Sie mir bitte erläutern, wie Sie zu Ihrer Antwort gekommen sind?

N2_F2a Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, Ihre Nutzungszeit zu ermitteln?
(TL: Vorgaben vorlesen!)

- Sehr leicht
- Eher leicht
- Eher schwer oder
- Sehr schwer

N3_F2a Warum fanden Sie das [Antwort N2_F2a]?

N4_F2a Was verstehen Sie in dieser Frage unter dem Begriff „gewöhnlicher Tag“?

Frage 2b

N1_F2b Finden Sie diese Frage einfacher zu beantworten als die vorherige Frage, schwieriger zu beantworten oder finden Sie beide Fragen gleich gut?

- F2a einfacher als F2b
- F2b einfacher als F2a
- Beide gleich gut

N2_F2b Warum finden Sie [Antwort N1_F2b]?

N3_F2b Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu dieser oder der vorherigen Frage?

Frage 3a

N1_F3a Was verstehen Sie in dieser Frage unter dem Begriff „soziale Medien“?

N2_F3a Falls noch nicht erkennbar:

Würden Sie Dienste wie WhatsApp und YouTube auch zu sozialen Medien zählen?

(TL: Falls keine Begründung geliefert wird, nach dem Grund fragen!)

Frage 3b

N1_F3b Wird hier ein soziales Medium genannt, das Sie in Ihrer vorherigen Antwort nicht beachtet haben?

- Ja
- Nein → weiter mit N3_F3b

- N2_F3b** Welche(s)?
- N3_F3b** Finden Sie diese Frage einfacher zu beantworten als die vorherige Frage, schwieriger zu beantworten oder finden Sie beide Fragen gleich gut?
- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| F3a einfacher als F3b | <input type="checkbox"/> |
| F3b einfacher als F3a | <input type="checkbox"/> |
| Beide gleich gut | <input type="checkbox"/> |
- N4_F3b** Warum finden Sie [Antwort N3_F3b]?
- N5_F3b** In der Frage wird nach der Nutzung „sozialer Medien“ gefragt. Fänden Sie einen anderen Begriff treffender, um diese Art von Diensten zu beschreiben?
- Ja
- Nein → weiter mit N7_F3b
- N6_F3b** Welchen?
- N7_F3b** *Falls noch nicht erkennbar:*
Fänden Sie es besser, wenn statt nach „sozialen Medien“ nach „sozialen Netzwerken“ gefragt würde?
- Ja
- Nein → weiter mit N9_F3b
- N8_F3b** Warum fänden Sie das [Antwort N7_F3b]?
- N9_F3b** Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu dieser oder der vorherigen Frage?
- Frage 4**
- N1_F4** Wie sind Sie vorgegangen, als Sie die Frage beantwortet haben? Woran haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?
- N2_F4** *Falls noch nicht erkennbar:*
Haben Sie beim Beantworten der Frage auch soziale Medien berücksichtigt, auf denen Ihnen politische Inhalte begegnen, ohne dass Sie das beabsichtigen, oder haben Sie nur an solche gedacht, die Sie aktiv nutzen, um sich über politische Themen zu informieren?
- N3_F4** *Falls noch nicht erkennbar:*
Welche sozialen Medien nutzen Sie aktiv, um sich über politische Themen zu informieren, und wo begegnen Ihnen politische Inhalte, ohne dass Sie das beabsichtigen?

N4_F4 Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

Frage 5a

N1_F5a Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?

(TL: Vorgaben vorlesen!)

Sehr leicht

Eher leicht

Eher schwer oder

Sehr schwer

N2_F5a Warum fanden Sie das [Antwort N1_F5a]?

N3_F5a Was verstehen Sie in dieser Frage unter dem Begriff „Informationen über politische Themen“?

Frage 5b

N1_F5b Finden Sie diese Frage einfacher zu beantworten als die vorherige Frage, schwieriger zu beantworten oder finden Sie beide Fragen gleich gut?

F5a einfacher als F5b

F5b einfacher als F5a

Beide gleich gut

N2_F5b Warum finden Sie [Antwort N1_F5b]?

N3_F5b Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

Frage 6

N1_F6 Wie sind Sie vorgegangen, als Sie die Frage beantwortet haben? Woran haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?

N2_F6 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?

(TL: Vorgaben vorlesen!)

Sehr leicht

Eher leicht

Eher schwer oder

Sehr schwer

N3_F6 Warum fanden Sie das [Antwort N2_F6]?

- N4_F6** Was verstehen Sie in dieser Frage unter dem Begriff „in der vergangenen Woche“?
- N5_F6** Man könnte hier statt nach der vergangenen Woche auch nach den vergangenen sieben Tagen fragen. Fänden Sie die Frage dann leichter zu beantworten, schwerer zu beantworten oder würde das für Sie keinen Unterschied machen?
- Leichter zu beantworten
- Schwerer zu beantworten
- Kein Unterschied
- N6_F6** Warum fänden Sie [Antwort N5_F6]?
- N7_F6** Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?
- Frage 7**
- N1_F7** Wie sind Sie vorgegangen, als Sie die Frage beantwortet haben? An welche sozialen Medien haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?
- N2_F7** Was verstehen Sie in dieser Frage unter dem Begriff „folgen“?
- N3_F7** Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?
- Frage 8**
- N1_F8** Wie wirkt es auf Sie, dass in dieser Frage nach „Kandidatinnen und Kandidaten“ statt einfach nach „Kandidaten“ gefragt wird?
- N2_F8** Man könnte hier statt nach „Kandidatinnen und Kandidaten“ auch nach „kandidierenden Personen“ fragen. Wie wirkt die Formulierung „kandidierende Personen“ auf Sie?
- N3_F8h** Wir möchten uns mit einzelnen Fragen noch einmal etwas näher beschäftigen. Beginnen wir mit der Frage danach, ob sie direkt von einer Person angesprochen wurden. Können Sie mir erläutern, an welche Personen Sie bei dieser Frage gedacht haben?
- N4_F8i** Kommen wir zu nächsten Frage, in der es darum ging, ob Sie von Parteien über ein soziales Netzwerk im Internet kontaktiert wurden. Können Sie mir erläutern, was Sie bei dieser Frage unter „über ein soziales Netzwerk kontaktiert werden“ verstehen?
- N5_F8** Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu diesem Fragenblock?

Frage 9

N1_F9 An wen denken Sie, wenn Sie in diesem Zusammenhang den Begriff „Ausländer“ hören?

N2_F9 *Falls noch nicht erkennbar:*

Denken Sie in erster Linie an junge Männer und/oder auch an Frauen, Familien mit Kindern oder ältere Menschen?

N3_F9 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer“?

N4_F9 *Falls noch nicht erkennbar:*

Würden Sie darunter Zuzugsmöglichkeiten im Rahmen von Arbeitsmigration und/oder den Zuzug im Rahmen des Asylrechts verstehen?

N1_F9a-d Welche der vier Formulierungen finden Sie am besten und welche am schlechtesten?

„Ausländer“ am besten

„Ausländerinnen und Ausländern“ am besten

„Ausländische Personen“ am besten

„Personen aus dem Ausland“ am besten

„Ausländer“ am schlechtesten

„Ausländerinnen und Ausländern“ am schlechtesten

„Ausländische Personen“ am schlechtesten

„Personen aus dem Ausland“ am schlechtesten

„Die Formulierungen sind alle gleich gut/schlecht“

N2_F9a-d Warum finden Sie [Antwort N1_F9a-d]?

N3_F9a-d Ändert sich durch die verschiedenen Formulierungen Ihre Interpretation der Frage?

Ja

Nein → weiter mit N5_F9a-d

N4_F9a-d Inwiefern?

N5_F9a-d Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

Frage 10

N1_F10a Wir möchten uns mit den einzelnen Aussagen noch einmal etwas näher beschäftigen. Beginnen wir mit der ersten Aussage. Was verstehen Sie in dieser Frage unter dem Begriff „Unruhestifter“?

N2_F10b Kommen wir zur zweiten Aussage. Was verstehen Sie in dieser Frage unter einem „starken Führer“?

N3_F10c Kommen wir zur dritten Aussage. Was verstehen Sie in dieser Frage unter dem Begriff „Leute wie ich“?

N4_F10d Kommen wir zur vierten Aussage. Was verstehen Sie in dieser Frage unter „normalen Bürgern“?

N5_F10 Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

Frage 11

N1_F11 Wie sind Sie vorgegangen, als Sie die Frage beantwortet haben? Woran haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?

N2_F11 Sie haben angegeben, dass es Ihrer Meinung nach alles in allem [Antwort Frage 11] in Deutschland zugeht. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?

N3_F11 Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

Frage 12

N1_F12 Erfassen diese beiden Fragen unterschiedliche Aspekte oder sind sie aus Ihrer Sicht austauschbar?
(TL: Falls keine Begründung geliefert wird, nach dem Grund fragen!)

N2_F12 Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

Frage 13

N1_F13 Was verstehen Sie in dieser Frage unter den einzelnen Antwortkategorien?
(TL: Falls keine Antwort zur Kategorie „vielleicht“ kommt, spezifisch nach dieser fragen!)

N2_F13 Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

Frage 14

N1_F14 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?

(TL: Vorgaben vorlesen!)

- | | |
|------------------|--------------------------|
| Sehr leicht | <input type="checkbox"/> |
| Eher leicht | <input type="checkbox"/> |
| Eher schwer oder | <input type="checkbox"/> |
| Sehr schwer | <input type="checkbox"/> |

N2_F14 Warum fanden Sie das [Antwort N1_F14]?

N3_F14 Falls noch nicht erkennbar:

Hätten Sie sich zusätzliche Antwortkategorien gewünscht? Wenn ja, welche?

N4_F14 Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

Frage 15

N1_F15a Wir möchten uns mit einzelnen Aussagen noch etwas näher beschäftigen. Beginnen wir mit der ersten. Bei dieser haben Sie angegeben, dass Sie [Antwort Frage 15a]. Können Sie Ihre Antwort bitte etwas näher erläutern? Woran haben Sie beim Beantworten dieser Frage gedacht?

N2_F15b Kommen wir zur zweiten Aussage. Bei dieser haben Sie angegeben, dass Sie [Antwort Frage 15b]. Können Sie Ihre Antwort bitte etwas näher erläutern? Woran haben Sie beim Beantworten dieser Frage gedacht?

N3_F15c Kommen wir zur dritten Aussage. Bei dieser haben Sie angegeben, dass Sie [Antwort Frage 15c]. Können Sie Ihre Antwort bitte etwas näher erläutern? Woran haben Sie beim Beantworten dieser Frage gedacht?

N4_F15d Kommen wir zur letzten Aussage. Bei dieser haben Sie angegeben, dass Sie [Antwort Frage 15d]. Können Sie Ihre Antwort bitte etwas näher erläutern? Woran haben Sie beim Beantworten dieser Frage gedacht?

N5_F15d Was verstehen Sie in dieser Frage unter dem Begriff „geschlechterneutrale Sprache“?

N6_F15d Man könnte hier statt „geschlechterneutraler Sprache“ auch „geschlechtergerechte Sprache“ sagen. Welche Formulierung finden Sie besser?

(TL: Vorgaben vorlesen!)

- | | |
|------------------------------|--------------------------|
| Geschlechterneutrale Sprache | <input type="checkbox"/> |
| Geschlechtergerechte Sprache | <input type="checkbox"/> |
| Kein Unterschied | <input type="checkbox"/> |

N7_F15d Warum [Antwort N6_F15d]?

N8_F15 Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

Frage 16

N1_F16 Wie sind Sie vorgegangen, als Sie die Frage beantwortet haben? Woran haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?

N2_F16 Wie empfinden Sie es, dass in dieser Frage die Bezeichnung „Schwarze“ verwendet wird?“

N3_F16 Haben Sie (ansonsten noch) irgendwelche Anmerkungen zu der Frage?

6 Glossar: Kognitive Techniken

Think Aloud	Technik des lauten Denkens: „Bitte sagen Sie mir bei der folgenden Frage alles, woran Sie denken oder was Ihnen durch den Kopf geht, bevor Sie die Frage beantworten. Sagen Sie bitte auch Dinge, die Ihnen vielleicht unwichtig erscheinen. Die Frage lautet:“
Comprehension Probing	Nachfragen zum Verständnis, z. B.: „Was verstehen Sie in dieser Frage unter ‚einer beruflichen Tätigkeit mit hoher Verantwortung‘?“
Category Selection Probing	Nachfragen zur Wahl der Antwortkategorie, z. B.: „Sie haben bei dieser Frage angegeben, dass sie ‚voll und ganz‘ zustimmen. Können Sie Ihre Antwort bitte begründen?“
Information Retrieval Probing	Nachfragen zur Informationsbeschaffung, z. B.: „Wie haben Sie sich daran erinnert, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] Mal beim Arzt waren?“
General/Elaborative Probing	Unspezifisches Nachfragen, z. B.: „Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern?“
Specific Probing	Spezifisches Nachfragen, z. B.: „Sie haben bei dieser Frage mit ‚Ja‘ geantwortet. Bedeutet das, dass Sie bereits für Ihre Familie auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet haben oder dass Sie gegebenenfalls verzichten würden, dies bislang aber noch nicht getan haben?“
Emergent Probing	Spontanes Nachfragen als Reaktion auf eine Äußerung oder ein Verhalten der Testperson, z. B.: „Sie haben gerade die Stirn gerunzelt und gelacht, als ich Ihnen die Antwortoptionen vorgelesen habe. Können Sie mir bitte erläutern, warum Sie das getan haben?“
Difficulty Probing	„Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?“ Falls „sehr/eher schwer“: „Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage ‚eher schwer‘/‚sehr schwer‘?“
Paraphrasing	Testpersonen geben den Fragetext in ihren eigenen Worten wieder: „Bitte wiederholen Sie die Frage, die ich Ihnen vorgelesen habe, noch einmal in Ihren eigenen Worten.“
Confidence Rating	Bewertung der Verlässlichkeit der Antwort, z. B.: „Wie sicher sind Sie, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] Mal beim Arzt waren?“